

FRÜHLING
2026

younited

Das Mitgliedermagazin der yunion

NACHT

BEST-
MÖGLICHER
FIXZINSIMMOBILIEN
FINANZIERUNGJetzt niedrige Zinsphase
zu Ihrem Vorteil nutzen!

Wohnbaukredit

Niedriger Fixzinssatz momentan möglich

5 Jahre	ab 2,99% *
10 Jahre	ab 3,25% *
20 Jahre	ab 3,59% *
25 Jahre	ab 3,75% *
Variabel	ab 2,875% *

- Zugriff auf 72 Vertragsbanken
- 25% Reduktion der Bearbeitungsgebühr

<https://younion.finanzfuchsgruppe.at>

Zur Terminvereinbarung



*Bei den angegebenen Zinssätzen handelt es sich um Bestkonditionen unserer Bankpartner. Diese setzen die bestmögliche Erfüllung aller für eine Finanzierung relevanten Parameter voraus. Der tatsächlich zutreffende Zinssatz wird im Rahmen der individuellen Prüfung ermittelt. Die angegebenen Zinssätze sind daher lediglich als Annahme zu verstehen.



MICHAEL KRAMER

Leiter Betriebsservice
FINANCIAL ADVISER

michael.kramer@finanzfuchsgruppe.at

+43 (0) 664 838 60 34

+43 (1) 361 99 74 40

THE ICON VIENNA, Tower 24, 19. OG
1100 Wien, Wiedner Gürtel 9 - 13

AUSZUG UNSERER 72 STARKEN PARTNER



Wenn die Dunkelheit hereinbricht



Christian Meidlinger
Vorsitzender der youunion

Wenn der überwiegende Teil der Bevölkerung in die Freizeit startet, beginnt für viele unserer Mitglieder der „Arbeitstag“ in der Nacht. Sie leisten Hervorragendes, ihnen gebührt unser Dank und sie stehen zu Recht im Mittelpunkt dieser Ausgabe.

FINSTERE GEMEINDEFINANZEN

Um die Leistungen der Daseinsvorsorge zu erbringen, braucht es entsprechende Ressourcen. Geld muss Leistungen folgen, dieser Grundsatz gilt aber immer weniger.

Bund und Länder übertragen immer mehr und teure Leistungen an die Kommunen. Diese stehen vor dem finanziellen Kollaps, knapp 50% der Gemeinden sind im Primärsaldo negativ.

Die Auswirkungen spüren wir heute schon, Freizeitanlagen werden nur noch eingeschränkt betrieben oder geschlossen, Kulturbetriebe aufgelöst, Kinderbildungseinrichtungen nicht in Betrieb genommen oder reduziert angeboten. Notwendige Infrastrukturprojekte können nicht finanziert werden.

REFORMPARTNERSCHAFT

Mitverantwortlich sind hier die Länder, sie verweigern den Gemeinden eine Erhöhung der Grundsteuer. Gleichzeitig ist bis 2029 zu erwarten, dass nur noch 39 Prozent der Ertragsanteile bei den Gemeinden ankommen und der Rest bei den Ländern verbleibt.

Brennende Themen werden in der sogenannten Reformpartnerschaft besprochen. Bemerkenswert dabei ist, dass plötzlich Altlandeshauptleute

Ideen entwickeln, die sie als aktive Politiker:innen nicht angesprochen haben.

Seitens der Gewerkschaft begrüßen wir Vereinfachungen, die Arbeitserleichterungen mit sich bringen. Wenn aber öffentliche Dienstleistungen privatisiert werden sollen, leisten wir heftigen Widerstand!

Unsere Achtsamkeit gilt auch den unter dem Schlagwort Entbürokratisierung gehandelten Themen. Oft geht es dabei um Rechte von Beschäftigten, die beschnitten werden sollen.

BESTELLER SOLLEN ZAHLEN

Auskunftspflichtgesetz, Informationsfreiheitsgesetz und (angekündigte) Volksabstimmungen verursachen enorme Kosten und werden durch politische Parteien missbräuchlich verwendet. Hier fordern wir, dass die Besteller für die Kosten aufkommen müssen.

So sind zurzeit 26 Volksbegehren in der Unterstützungsphase abzuarbeiten, fünf können ab 15. Juni unterschrieben werden.

Personal einsparen, Überstunden einschränken bei gleichzeitig mehr Leistung – diese Rechnung geht sich nicht aus, ihr

Christian Meidlinger

Inhalt

- 6** Nach der letzten Bahn
Gleisbauarbeiten finden
nachts statt: Schweißen, Gleise
verlegen, Schrauben anziehen.
Dienstbeginn: 0 Uhr.



- 22** Glanz hinter dem Ball
Wenn im Wiener Rathaus getanzt
wird, kümmern sich Elisabeth und
Gönül um Garderobe, Toiletten
und abgefallene Knöpfe.



- 36** Gestorben wird immer
Nachts fährt Kristian zur
zentralen Totenbeschau, sieht
stille Wohnungen, trauernde
Angehörige und assistiert.



- 10** Milchstraße über Österreich
Im Sternepark Attersee-Traunsee
sieht man den Sternenhimmel wie
kaum sonst wo in Österreich.

- 16** Dunkel wie die Nacht
Ohne Sonne keine Nacht. Aber was
ist Nacht überhaupt? Michael Feuch-
tinger vom Planetarium klärt auf.

- 30** Serbien im Protest
Seit zwei Jahren protestiert Serbien
gegen Korruption. Die Gewerkschaft
GS JSKD Nezavisnost unterstützt.

- 12** Gegen die innere Uhr
Was bedeutet es, wenn ein Mensch
nachts arbeitet. Arbeitsmediziner Karl
Hochgatterer erklärt.

- 18** Spurensuche in der Nacht
Mit Schutzweste unterwegs: Stefan
und Daniel erleben als Stadtpolizis-
ten die Nacht in Bregenz.

- 42** Impressum
Landeskonzferenz der younion
Kärnten, verbilligte Eintrittskarten
zum Theater und unser Impressum.

- 13** Die stillen Stunden der Pflege
Nachts auf der Neurologie kümmert
sich Berit um Patient:innen, die nicht
nach Hause können.

- 21** Heimweg im Dunkeln
Um sicher durch die nächtlichen Stra-
ßen zu kommen, gibt es hier wichtige
Anlaufstellen auf einen Blick.

- 44** Gute Nacht im Krisenzentrum
Wenn das Zuhause nicht sicher ist,
ziehen Kinder ins Krisenzentrum.
Wolfgang und Elias helfen Tag und

DAS DUNKEL

„Wahrlich, keiner ist weise, der nicht das Dunkel kennt.“

Hermann Hesse

Nachtschicht

Marcus Eibensteiner
Chefredakteur



Früher war die Nacht ein Versprechen auf Ruhe. Heute ist sie oft nur noch ein weiteres, hell erleuchtetes Kapitel im 24-Stunden-Dauerbetrieb unserer Konsumgesellschaft.

In den vergangenen zehn Jahren ist das Ausmaß der nächtlichen Beleuchtung jährlich um fast zehn Prozent gestiegen. Immer mehr Licht in der Nacht bedeutet allerdings weniger Schlaf, mehr Belastung – und ein erhöhtes Risiko für ernsthafte Erkrankungen wie Adipositas, Depressionen, Diabetes oder sogar Krebs.

Diesem Risiko sind natürlich jene besonders ausgesetzt, die regelmäßig in der Nacht arbeiten müssen, damit das System läuft. Zum Beispiel Berit in der Klinik Ottakring, die Gemeindepolizisten Stefan und Daniel aus Bregenz oder Wolfgang und Elias im Wiener Krisenzentrum.

Unsere younited-Redakteurinnen Katrin Kastenmeier und Marlene Graf haben die Kolleg:innen im Nachtdienst begleitet und besonders lesenswerte Reportagen verfasst.

Die eindrucksvollen Bilder dazu stammen von Mila Eder, Georg Wilke und Philipp Vondrak. Unsere Grafikerinnen Emilia López und Julia Nguyen haben alles in Form gegossen und die dunkelste younited seit Erscheinen des Magazins gestaltet.

Gemeinsam mit Cornelia Gaudera, Lisa Kletz und Renate Neuber ist es ein großartiges younited-Team – vielen Dank für den unermüdlichen Einsatz!

Aber zurück ins Dunkel. Und jene, die beim Thema Nachtarbeit oft vergessen werden. Fußballer:innen zum Beispiel kommen nach einem wichtigen Match erst um 3 Uhr ins Bett (Seite 29). DJ's noch viel später (Seite 40–41).

Auch andere aus dem Kunst- und Kulturbereich arbeiten wie selbstverständlich in der Nacht, damit andere Inspiration und Unterhaltung finden. Sie kommen nun durch die von den Vorgängerregierungen verursachten Staatsschulden und den jetzigen Einsparungen unter enormen Druck. Noch nie war es so wichtig Gewerkschaftsmitglied zu sein!

So dunkel war's noch nie in der younited. Es ist eine Ausgabe über **die Nacht** – und jene, die Dienst haben. Exemplarisch für so viele **Berufsgruppen** haben wir die Kolleg:innen im **Gleisbau** begleitet, Berit in der **Wiener Klinik Ottakring** oder die **Gemeindepolizisten** Stefan und Daniel bei ihren Einsätzen in Bregenz. In der Heftmitte finden Sie unser **younion-Prozent-Poster**. **Es zahlt sich aus, Mitglied zu sein!**



NACHTSCHICHT FÜR SICHERE SCHIENEN

Was passiert zwischen letzter und erster U-Bahnfahrt? Eine Nacht mit dem Gleisbau-Team der Wiener Linien.

TEXT: KATRIN KASTENMEIER

Unter den Lichtkegeln der Stirnlampen schieben die Mitarbeitenden im Gleisbau Schiene für Schiene an ihren neuen Platz.

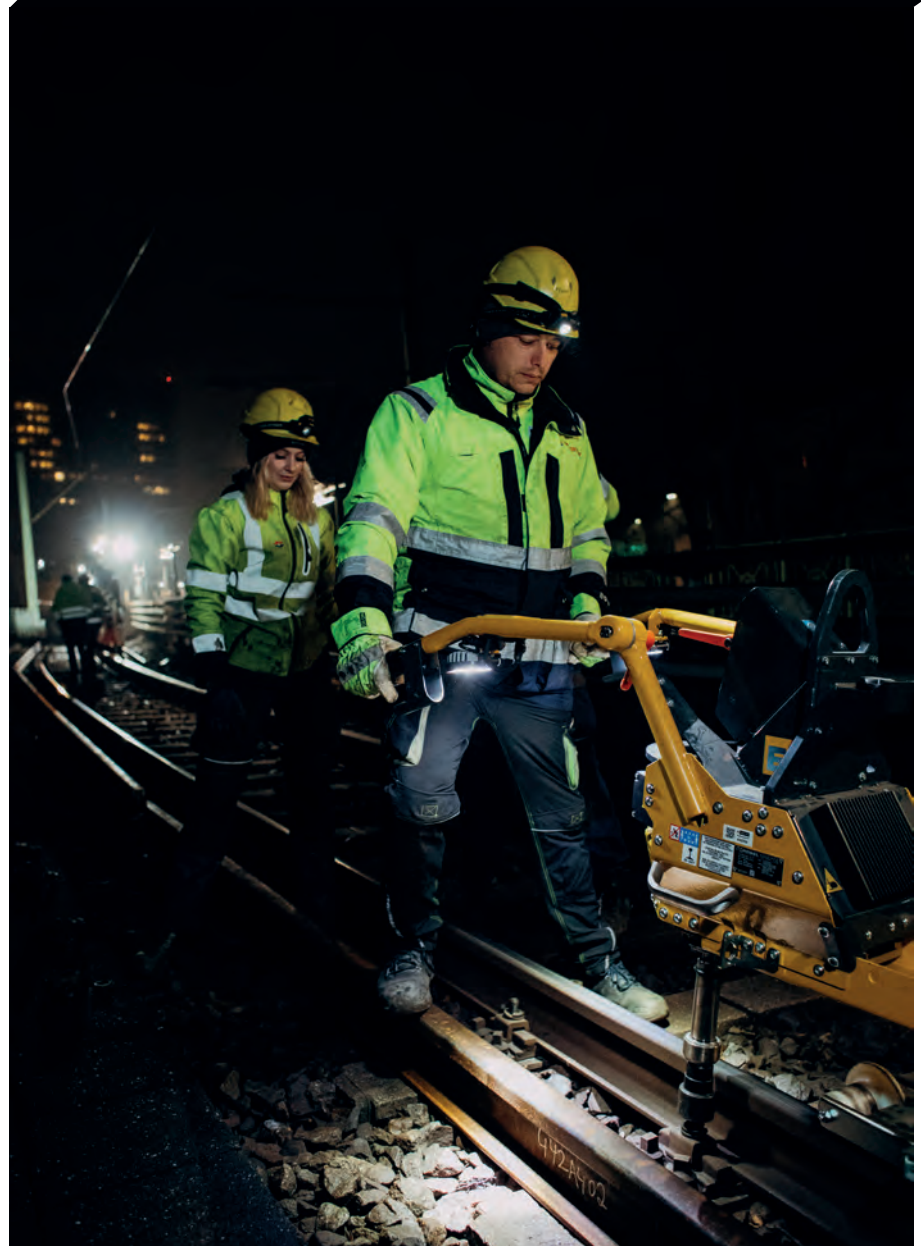
Es ist 23.45 Uhr und das Neonlicht in der Dienststelle Wien Spittelau flackert. Ich muss ein Gähnen unterdrücken. Um diese Uhrzeit gehe ich eigentlich schlafen. Heute bleibt keine Zeit müde zu sein. Am Gang werden Werkzeuglisten durchgegangen, Kolleg:innen besprechen sich in ihren Einsatzteams. Ich bekomme eine gelbe Warnweste in die Hand gedrückt. Gleich geht es los. Hinaus in die Kälte, ins Gleisbett einer Wiener U-Bahn-Linie. Ich darf beim nächtlichen Gleistausch dabei sein.

„Wir arbeiten heute mit 15-Meter-Schienen“, erklärt mir Vahdet Günes, Fachbereichsleiter im Gleisbau für die Strecke Nord. Er ist seit 2010 bei den Wiener Linien und hat sich vom Arbeiter bis zum Leiter hochgearbeitet. Dazwischen liegen Stationen im Ausland und Studium. Seit Jänner 2025 leitet er die Strecke Nord.

WARTEN AUF DIE LETZTE BAHN

Kurz nach 0 Uhr geht es mit dem Einsatzfahrzeug Richtung Baustelle. Wir dürfen die Fahrspuren der Wiener Linien nutzen und müssen nicht im normalen Verkehr mitschwimmen. Angekommen in der Remise heißt es erst einmal warten. Die letzte U-Bahn fährt noch. Erst wenn der Betrieb eingestellt und der Starkstrom abgedreht ist, dürfen wir ins Gleisbett. Zeit für ein paar Fragen an das Team. Leonie und Nadine, beide 19, sind heute die einzigen Frauen hier und frisch ausgelernt.

„Wir wollten was Technisches machen“, erzählen sie. Ihre Eltern hätten sie darin unterstützt. Mit dem Nachtdienst kämen sie gut zurecht, Schlafrhythmus sei Gewohnheitssache. „Ein Energy-Drink hilft aber manchmal“, lacht Leonie. Wie fühlt



Im Gleisbett: Zum Lockern der Stellschrauben braucht es ein eingespieltes Miteinander.

man sich nachts in einer, noch immer, männerdominierten Branche, will ich wissen? „Wir werden komplett ernst genommen“, sagt Leonie bestimmt. Nadine grinst: „Eher sind wir es, die die anderen Kollegen mal auf den Arm nehmen.“

FLOTTER SCHIENENTAUSCH

Um 1 Uhr ist es dann so weit: Die letzte Bahn ist durch. Jetzt heißt es Tempo. Bei zwei Grad und Nieselregen stap-

fen wir über den dunklen Gleiskörper. Die Schweißer – eine Fremdfirma – gehen voran, Funken sprühen durch die Nachtluft. Dahinter lockert eine Maschine die Befestigungsschrauben, zwei Kolleg:innen legen sie per Hand beiseite. Jeder Handgriff sitzt.

Ein Bagger mit Scheinwerfern schwenkt heran, hebt die schweren Schienen aus dem Gleisbett und setzt neue ein. „Besonders in Bögen wer-

den Schienen schneller abgefahren“, erklärt Fachbereichsleiter Günes. Im geraden Bereich hält eine Schiene rund 20 Jahre. Im Hintergrund summen Aggregate, der Geruch von Metall und Öl hängt in der Luft. Man sieht jeden Atemzug.

PRÄZISIONSARBEIT UNTER ZEITDRUCK

Insgesamt rund 58 Mitarbeitende gehören auf der Strecke Nord zum Gleisbau. Heute im Einsatz: elf Personen beim Schienentausch, fünf bei der Zufuhr. Sie sind ein eingespieltes Team im Gleisbett.

„Wir wollten was Technisches machen und fühlen uns hier komplett ernst genommen.“

LEONIE

Der Nachtdienst dauert bis sechs Uhr früh. Verzögerungen kommen beim Schienentausch selten vor, erklärt mir der Fachbereichsleiter. Schwieriger seien Stemmarbeiten im laufenden Straßenbahnbetrieb untertags. „Alle paar Minuten müssen wir die Arbeiten wegen einfahrenden Zügen unterbrechen, das ist echt herausfordernd.“



Um 22 Uhr beginnt der Dienst für Vahdet Günes im Gleisbau der Wiener Linien - Strecke Nord.



Leonie und Nadine erzählen, wie sie mit Schichtarbeit, Kälte und Dunkelheit zurechtkommen.

Dazu kommen Anwohner:innen, die sich über Lärm beschweren. „Einmal ist eine Flasche aus einem Fenster auf uns geflogen“, erinnert sich Günes. Auch wenn das nur Ausnahmen sind, wünscht er sich mehr Rücksicht.

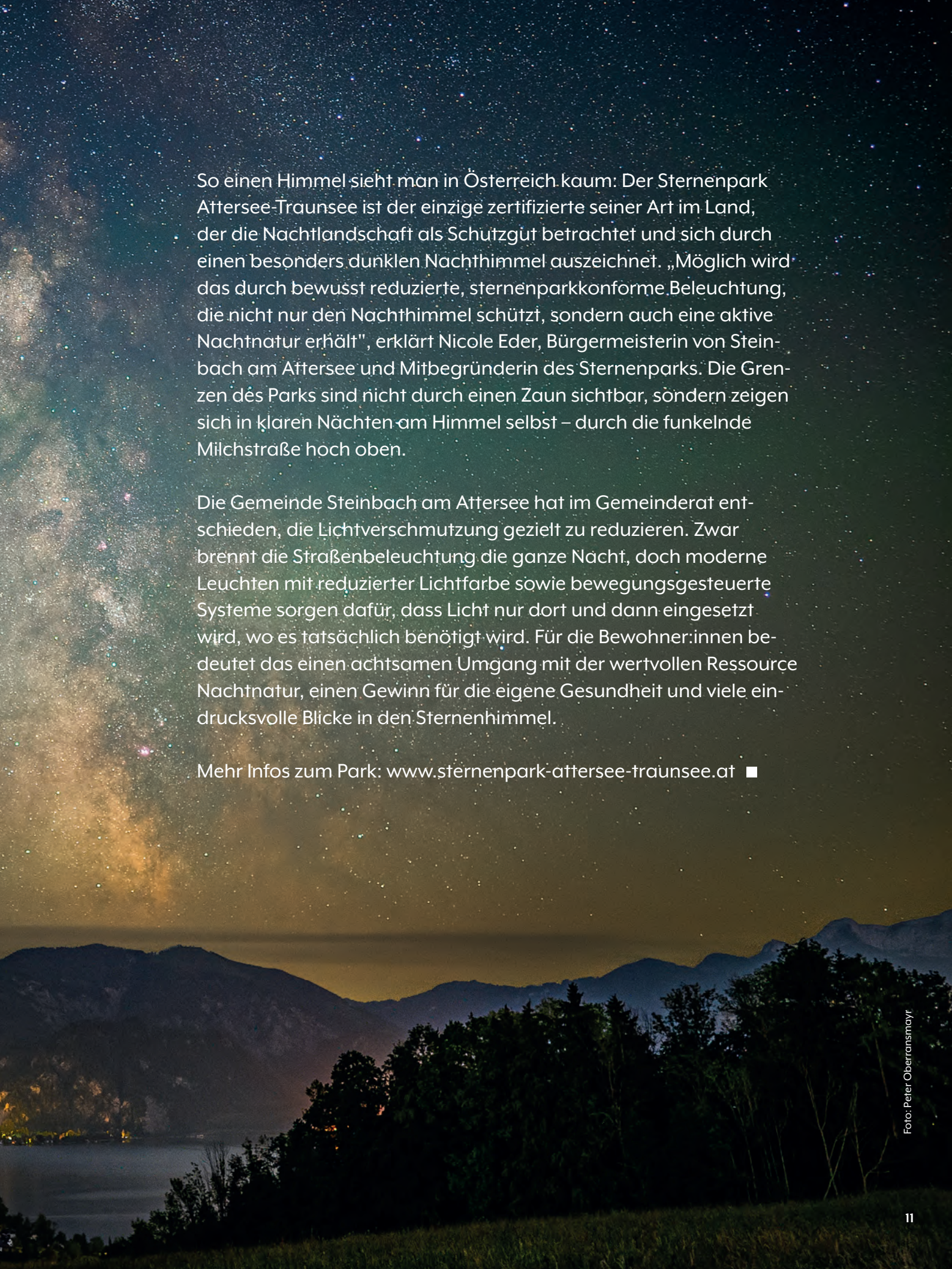
Seit 2024 verstärken die Wiener Linien die Grätzlarbeit bei Modernisierungs-Baustellen. Anrainer:innen werden von Grätzlbetreuer:innen über Projekte informiert. Das soll mehr Bewusstsein fördern.

Solches wünscht sich auch Günes, denn: „Wir haben eine der besten Straßenbahnen und U-Bahnen europaweit.“ Die Begeisterung für seinen Job merkt man ihm sofort an. Selbst im Urlaub wandert sein Blick automatisch auf den Untergrund: „Ich schau' mir an, welche Schienen dort verlegt sind.“ Eine Berufskrankheit, sagt er lachend.

EIN EINGESPIELTES TEAM

Es ist kurz nach zwei Uhr, als ich mich verabschiede. Hinter mir arbeitet das Team hochkonzentriert weiter. Gelbe Warnwesten, Helme und Stirnlampen wabern im Regenlicht, Funken fliegen, der Bagger bewegt sich präzise im Millimeterbereich. Nach dieser Nacht ist eines klar: Gleistausch ist schwere körperliche Arbeit – bei Kälte, Nässe, Lärm und unter Zeitdruck. Und all das passiert während wir schlafen, und damit wir am nächsten Morgen wieder leise, sicher und pünktlich unterwegs sein können.

STERNEN- GEMEINDE



So einen Himmel sieht man in Österreich kaum: Der Sternenpark Attersee-Traunsee ist der einzige zertifizierte seiner Art im Land, der die Nachtlandschaft als Schutzgut betrachtet und sich durch einen besonders dunklen Nachthimmel auszeichnet. „Möglich wird das durch bewusst reduzierte, sterneparkkonforme Beleuchtung, die nicht nur den Nachthimmel schützt, sondern auch eine aktive Nachtnatur erhält“, erklärt Nicole Eder, Bürgermeisterin von Steinbach am Attersee und Mitbegründerin des Sternenparks. Die Grenzen des Parks sind nicht durch einen Zaun sichtbar, sondern zeigen sich in klaren Nächten am Himmel selbst – durch die funkelnde Milchstraße hoch oben.

Die Gemeinde Steinbach am Attersee hat im Gemeinderat entschieden, die Lichtverschmutzung gezielt zu reduzieren. Zwar brennt die Straßenbeleuchtung die ganze Nacht, doch moderne Leuchten mit reduzierter Lichtfarbe sowie bewegungsgesteuerte Systeme sorgen dafür, dass Licht nur dort und dann eingesetzt wird, wo es tatsächlich benötigt wird. Für die Bewohner:innen bedeutet das einen achtsamen Umgang mit der wertvollen Ressource Nachtnatur, einen Gewinn für die eigene Gesundheit und viele eindrucksvolle Blicke in den Sternenhimmel.

Mehr Infos zum Park: www.sternenpark-attersee-traunsee.at ■

Gegen die innere Uhr

Bis zu 700.000 Menschen arbeiten in Österreich im Schichtbetrieb. Arbeitsmediziner Karl Hochgatterer erklärt, was das für die Gesundheit bedeutet.

INTERVIEW: KATRIN KASTENMEIER

younited: Was passiert im Körper, wenn man regelmäßig nachts arbeitet?

Karl Hochgatterer: Der Mensch arbeitet in der Nacht gegen seine biologischen Rhythmen. Der Körper ist auf Schlaf, nicht auf Höchstleistung eingestellt. Um nachts gleich gut zu funktionieren wie tagsüber, braucht es mehr Anstrengung, die Beanspruchung steigt und damit auch die Fehleranfälligkeit.

younited: Welche gesundheitlichen Folgen hat regelmäßige Nachtarbeit?

Hochgatterer: Nachtarbeit ist klar eine belastende Arbeitszeitform. Das Hauptproblem ist der gestörte Schlaf: verkürzte Schlafdauer, schlechtere Schlafqualität und weniger Erholung summieren sich über Jahre. Langfristig steigt das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen, z. B. Bluthochdruck, und Stoffwechselerkrankungen, z. B. Diabetes. Dazu kommen psychische Belastungen wie Nervosität und ein erhöhtes Risiko für Erschöpfungssyndrome.

younited: Gibt es Gruppen, für die Nachtarbeit besonders riskant ist?

Hochgatterer: Besonders kritisch ist Nachtarbeit bei Epilepsie, bei psychischen Erkrankungen wie Psychosen oder Depressionen sowie bei chronischen Magen-Darm-Erkrankungen.

Auch das Alter spielt eine große Rolle. Viele kommen jung besser zurecht, ab etwa 50 wird Nachtarbeit deutlich belastender. Gesetzlich gilt: Schwangere und Jugendliche dürfen nicht nachts arbeiten.

younited: Welche körperlichen Warnsignale sollten Beschäftigte ernst nehmen?

Hochgatterer: Entscheidend sind Veränderungen, die früher nicht da waren: anhaltende Müdigkeit trotz Schlaf, Reizbarkeit, Antriebslosigkeit und Kopfschmerzen. Treten diese Beschwerden regelmäßig auf, ist das ein Zeichen, dass der Körper die Nachtarbeit nicht gut verarbeitet. Dann nicht „durchbeißen“, sondern ernst nehmen und Unterstützung holen, beispielsweise über arbeitsmedizinische Beratung.

younited: Was können Beschäftigte tun, um trotz Nachtarbeit gesund zu bleiben?

Hochgatterer: Wichtig ist vor allem eine gute Schlafhygiene: tagsüber Ruhe und Verdunkelung schaffen und das Handy ausschalten. Nachtarbeit führt oft dazu, dass man Freizeit hat, wenn andere arbeiten, und arbeitet, wenn andere schlafen. Man sollte bewusst darauf achten, sich nicht zurückzuziehen, sondern

Foto: AAMP/Wilke



Karl Hochgatterer ist Experte für Nachtarbeit.

soziale Kontakte aktiv zu pflegen, um sozialer Isolation entgegenzuwirken. Bewegung und Sport helfen und auch die Ernährung braucht Planung, da Schichtarbeit Essenszeiten verschiebt und falsches Essen Magen-Darm- und Stoffwechselprobleme verstärken kann. Zusätzlich sind regelmäßige Vorsorgeuntersuchungen wichtig, um Risiken wie Bluthochdruck, Diabetes oder Erschöpfung früh zu erkennen.

younited: Was muss sich betrieblich ändern, damit Nachtarbeit nicht auf Kosten der Gesundheit geht?

Hochgatterer: Es braucht gesunde Verpflegung, Pausenräume und planbare Essensmöglichkeiten sowie eine Arbeitszeitgestaltung ohne „zusätzliche“ Nachtschichten und mit ausreichend Erholung. Arbeitsmedizinische Beratung, Schulung und Vorsorge müssen konsequent umgesetzt werden, ergänzt durch technische Lösungen, die Nachtarbeit reduzieren. Wo möglich, plädiere ich auch für Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich.

NACHTS IN DER KLINIK

Berit hat Dienst in der
Klinik Ottakring in Wien.
Eine Nacht an ihrer Seite.

TEXT: MARLENE GRAF



Alle zwei Stunden schaut Berit nach
ihren schlafenden Patient:innen – mit der
Taschenlampe, um niemanden zu wecken

19

Uhr, Klinik Ottakring. Dick eingepackt, die Taschen umgehängt, verlässt das Klinikpersonal das Gelände. Berit Stenvert kommt ihren Kolleg:innen entgegen.

„Schönen Abend“, wünschen sie einander – auch wenn sie damit etwas Unterschiedliches meinen.

Berit wünscht sich ebenfalls einen schönen Abend, vor allem aber einen ruhigen. Sie hat Nachtschicht in der Neurologie. Seit acht Jahren arbeitet sie in der Pflege, seit acht Jahren auch nachts.

ES PIEPST

Von 19 bis 19.30 Uhr findet die Dienstübergabe auf der Station statt. Berit und ihre Kollegin Yvonne Oehler betreuen in dieser Nacht 25 Patient:innen. Jede:r einzelne Patient:in wird genau besprochen: Wie war der Tag, gab es Besonderheiten oder Komplikationen, wer bekommt welche Medikamente und was passiert am nächsten Tag.

Während der Dienstübergabe piepst der Monitor im Personalzimmer fünfmal. Das sind die Patient:innen, die den Rufknopf drücken. Ein Kollege der Tagschicht geht nachschauen. „Die Hälfte von den Rufen sind dringend – zum Beispiel, wenn eine Person Hilfe braucht, um auf die Toilette zu gehen. Andere wirken eher wie der Druck auf einen Serviceknopf: ein Glas Wasser oder eine Nachfrage zu den Medikamenten.“ Der Piepser wird in dieser Nacht noch häufig gehen.

INNIGE NACHT

Nach der Dienstübergabe geht es zu den Patient:innen, bei Zimmer 1 geht es los. Mit einem Lächeln geht Berit ins Zimmer: „Guten Abend.“ Sie bereiten Medikamente vor, posi-

tionieren Patient:innen neu, die sich nicht selbst bewegen können, richten Kissen und machen sie bettfertig für die Nacht. „Nachts entsteht eine besondere Nähe“, sagt Berit. „Viel mehr als untertags.“

Es ist ruhig auf der Station, weniger Stimmen, weniger Hektik als untertags. Zimmer für Zimmer arbeiten sie sich vor. Bei Zimmer 4 werden Berit und Yvonne plötzlich stutzig und schauen nochmal in dem Übergabeprotokoll nach – aufgrund der Blutwerte muss ein Medikament erhöht werden. Während Yvonne die Papiere dazu ausfüllt, geht Berit los und holt das Medikament.

In Zimmer 7 liegen drei Patienten. Herr M. ist einer von ihnen. Seit sechs Monaten ist er schon in der Klinik, seit ein paar Wochen in der Neurologie. Berit kennt ihn schon gut, sie plaudern und witzeln und wie selbstverständlich deckt sie ihm vor dem Verlassen des Zimmers noch seine Füße ab, denn so hat es Herr M. beim Einschlafen am liebsten. „Nach einiger Zeit weiß ich einfach, was den Patient:innen wichtig ist“, sagt Berit. Herr M. nickt. „Gute Nacht“, Berit lehnt beim Rausgehen die Tür an.

IMMER HELLHÖRIG

Wenn alle Patient:innen versorgt sind, wird es ruhig auf der Station. Meistens. Doch diese Ruhe ist angespannt. Nachtdienst bedeutet Verantwortung. „Ich bin die ganze Nacht sehr hellhörig“, sagt Berit. „Damit ich sofort mitbekomme, wenn jemand aus dem Bett fällt oder einen Anfall hat.“

Alle zwei Stunden schaut sie in den Zimmern nach dem Rechten und positioniert die Insulin-Patient:innen um. Ganz vorsichtig öffnet sie die Türen und leuchtet mit einer Taschenlampe in die dunklen Zim-

mer. Ist alles in Ordnung? „Es ist schön, wenn wenig los ist“, sagt sie. „Aber dieses Nichtwissen, wenn man in ein dunkles Zimmer geht – das hat auch nach all den Jahren noch einen Beigeschmack.“

TRATSCHEN HÄLT MUNTER

Mindestens viermal im Monat hat Berit Nachtschicht. Untertags legt sie sich ab 14.00 Uhr hin, schläft bis 17.00 Uhr und auch nach dem Nachtdienst schläft sie eine Runde: „Ich habe keine Kinder, ich kann das machen, andere können das nicht.“

Während der Schicht selbst hat sie viele Tricks, um wachzubleiben. Am besten sind tolle Kolleg:innen: „Wenn da viel getratscht wird, hilft das sehr.“ Aber sie hat auch immer ein Buch dabei. Gerne ein Sachbuch – aber derzeit ist es ein Familien-Drama: „Sag ihr, ich war bei den Sternen“.

SCHICHTARBEIT

Die übrigen Zimmer gehen Berit und Yvonne in ihrer vertrauten Routine ab. Doch Nachtpflege bedeutet nicht bloßes Warten. Sie bereiten Infusionstherapien für den kommenden Tag vor, schreiben pflegerische Entlassungsbriefe und sehen regelmäßig nach den Patient:innen. Sie arbeiten vorausschauend, bleiben aufmerksam und reagieren auf jede Veränderung. Der Monitor piepst ein paar Mal. Jemand findet keinen Schlaf, eine andere Person braucht Hilfe auf dem Weg zur Toilette.

Um fünf Uhr - Morgenrunde. Medikamente, Umpositionierung, Körperpflege für die Untersuchungen des Tages. Um sieben Uhr kommt die Tagschicht. Nach der Dienstübergabe geht Berit nach Hause und legt sich schlafen. In der nächsten Nacht hat sie wieder Nachtdienst.

Berit weiß, Herr M. schläft am liebsten mit abgedeckten Füßen.



WAS IST EIGENTLICH NACHT?

Michael Feuchtinger ist der Leiter des Planetariums Wien. Im Interview erklärt er, dass Nacht viel mehr ist als nur Dunkelheit.

INTERVIEW: MARLENE GRAF

younited: Was ist „Nacht“ überhaupt?

Feuchtinger: Nacht ist einfach fehlendes Sonnenlicht. Die Erde leuchtet nicht von selbst, sondern wird von der Sonne angestrahlt. Und weil sich unsere Erde um die eigene Achse dreht und das im 24-Stunden-Takt ist immer eine Hälfte beleuchtet und die andere Hälfte nicht. Auf der hellen Seite ist Tag, auf der dunklen Nacht.

younited: Ab wann ist denn Nacht?

Feuchtinger: Die Nacht beginnt nicht sofort mit dem Sonnenuntergang. Zunächst folgt die Dämmerung, die in drei Phasen unterteilt wird: Bürgerliche Dämmerung – kurz nach Sonnenuntergang ist es noch hell genug, um draußen ohne künstliches Licht zu sehen. Nautische Dämmerung – der Himmel wird dunkler, Sterne werden sichtbar, während der Horizont noch erkennbar bleibt. Früher nutzten Seefahrer diese Phase, um mithilfe von Sternen den Winkel zum Horizont zu messen. Astronomische Dämmerung – die Sonne steht so tief unter dem Horizont, dass kein Licht mehr gestreut wird. Erst ab diesem Zeitpunkt spricht man von wirklicher Nacht.

younited: Was macht die Nacht aus Sicht der Astronomie so besonders?

Feuchtinger: Das Besondere an der Nacht hängt mit der Erdatmosphäre zusammen. In ihr wird das Sonnenlicht gestreut. Sobald die Sonne scheint und bei uns Tag ist, überstrahlt dieses gestreute Licht die Sterne – wir können sie am Tag daher nicht sehen.

Der Mond hat keine Atmosphäre, hier ist es anders: Dort könnte man sogar am Tag Sterne beobachten. Auf der Erde ist das jedoch nicht möglich. Deshalb ist die Nacht für die Astronomie so wichtig – nur dann lassen sich Sterne und andere Himmelsobjekte wirklich beobachten.

Michael Feuchtinger vor dem
Sternenhimmel im Planetarium.

younited: Hat sich unser Blick auf die Nacht im Laufe der Zeit verändert?

Feuchtinger: Unser Verständnis des Universums ändert sich ständig: Wir haben mal gedacht, die Erde steht im Zentrum des Planetensystems – nicht die Sonne. Früher konnten Himmelsereignisse wie Sonnenfinsternisse Angst oder Aberglaube auslösen, heute wissen wir genau, was passiert. Je mehr wir über das Universum lernen, desto differenzierter und rationaler wird unsere Wahrnehmung des Nachthimmels.

younited: Was erfahren Besucher:innen über die Nacht?

Feuchtinger: Wenn im Planetarium zum ersten Mal der Sternenhimmel sichtbar wird, geht oft ein hörbares Raunen durch die Menge. Viele Menschen, vor allem jene ohne engen Bezug zur Natur, kennen den Sternenhimmel in dieser Form schlicht nicht mehr. Viele Besucher:innen sind ehrlich verblüfft, wie unser Sternenhimmel eigentlich aussieht, weil sie ihn im Alltag nie so wahrnehmen können.

younited: Warum übt die Nacht eine so große Faszination auf uns aus?

Feuchtinger: Der Mensch ist stark visuell geprägt – Sehen ist unser dominanter Sinn. Mit dem Einbruch der Nacht wird dieser Sinn plötzlich eingeschränkt, weil das Licht fehlt. Das verändert unsere Wahrnehmung grundlegend. Heute erleben wir das anders als unsere Vorfahren. In der Steinzeit gab es nachts kaum künstliches Licht, und Menschen waren vollständig auf ihre Sinne angewiesen. Die Dunkelheit bedeutete damals nicht Rückzug, sondern eine existenzielle Veränderung der Wahrnehmung – und genau darin liegt vermutlich bis heute ihre Faszination.

younited: Gibt es etwas über die Nacht, das wir oft vergessen?

Feuchtinger: Unsere Beziehung zur Nacht verändert sich im Laufe des Lebens: Als Kinder fürchten wir die Dunkelheit, als Jugendliche sehnen wir sie herbei, um endlich fortzugehen. Im Erwachsenenalter dagegen schätzen wir die Nacht zunehmend für ihre Ruhe und das Innehalten.

Die Nacht ist also viel mehr als nur Dunkelheit: Sie prägt unseren Alltag, unsere Wahrnehmung und sogar unser Verhältnis zur Welt – von der kindlichen Angst bis zur erwachsenen Wertschätzung für Stille. Sie erinnert uns daran, dass der Wechsel von Licht und Dunkelheit ein fester Bestandteil unseres Lebens ist – biologisch, kulturell und emotional.

Das Planetarium gehört zu den Wiener Volkshochschulen. Es vermittelt Wissen über das Universum, Astronomie und Physik in selbst produzierten, live moderierten Shows. Darüber hinaus bietet es ein vielfältiges Programm mit Konzerten, Yoga und Angeboten für Kinder. Mehr Informationen: www.vhs.at/de/e/planetarium

Spurensuche im Schnee – findet Stefan
Hinweise, wer die Eier geworfen hat?



SPURENSUCHE

Nachtdienst hat auch seinen Reiz. Das finden zumindest die beiden Gemeindepolizisten Stefan und Daniel aus Bregenz.

TEXT: MARLENE GRAF

Nachtdienst find ich super, da passiert so viel Action. Einbrüche zum Beispiel werden immer in der Nacht gemacht.“ Stefan zieht seine schusssichere Weste an, steckt die Glock 17 in die Halterung am Gürtel und kontrolliert, ob das Funkgerät eingeschaltet ist. Und dann geht's los in die Bregenzer Nacht.

Stefan und Daniel haben zusammen die Polizeischule gemacht und seitdem sind sie fast jeden Einsatz als Team zusammen in Bregenz unterwegs. Sie arbeiten bei der Stadtpolizei – angestellt bei der Gemeinde, nicht beim Bund. Verbrecher:innen suchen sie natürlich auch.

BAUCHGEFÜHL

„Das kann von null auf 100 gehen zu jeder Tageszeit, aber in der Nacht ist jede:r erstmal verdächtiger als am Tag“, Daniel setzt sich auf den Beifahrersitz des blauroten Polizeiautos. Stefan fährt: „Naja, am Tag sind alle draußen unterwegs und arbeiten. Aber was haben die Menschen nachts auf der Straße zu tun? Da geht dann doch schneller mal der innere Alarm los – besonders wenn jemand sich sehr auffällig verhält.“

„Das Bauchgefühl ist sehr wichtig für die Polizeiarbeit“, so Stefan. Das entwickelt sich mit der Zeit, wenn eine Situation einem ein komisches Gefühl gibt, dann können sie sich meistens darauf verlassen, dass hier etwas faul ist.

Bereits auf dem Weg durch Bregenz fällt ein Auto auf, das Probleme beim Anfahren hat. Blaulicht an, Blinker setzen und der schwarze Audi fährt direkt zur Seite. „Guten Abend. Einmal Führerschein und Fahrzeugpapiere bitte.“ Die Kontrolle ist Routine, das haben beide schon viele

Male gemacht. Nach fünf Minuten darf das Auto weiterfahren. Bei der Eiseskälte hat der Motor gestreikt. „Bei solchen Momenten schauen wir aber genau hin, besonders in der Nacht ist der Drogenkonsum sehr hoch. Seit einiger Zeit registrieren wir mehr Drogenfälle als Alkoholdelikte.“

BESCHULDIGTENVERNEHMUNG

Die Polizisten steigen wieder in ihr Dienstauto und fahren zu ihrem ersten Einsatz: Sie sollen einem Mann eine Ladung zur Beschuldigtenvernehmung aushändigen und ihn am besten gleich mitnehmen. Die Nacht ist verschneit, doch das blaurote Polizeiauto fährt sicher durch die Bregenzer Innenstadt. Ziel ist ein Mehrfamilienhaus aus den 70ern. Stefan klingelt. Der Mann sei ihnen bereits bekannt, erklärt er: Er habe versucht, Autos auszuräumen, dabei aber seine Spuren im Schnee hinterlassen, und sei auch in ein Gartenhäuschen eingestiegen. Im ersten Stock öffnet die Mutter die Tür: „Was hat er jetzt schon wieder

getan?“ Ihr Sohn sei nicht zu Hause, aber in etwa einer Stunde zurück. Sie notiert Stefans Telefonnummer. Draußen schüttelt Stefan den Kopf: Er bezweifelt, dass sie anrufen wird. Solche Einsätze enden oft so – frustrierend, aber Alltag.

In der Nacht sind die meisten Verdächtigen daheim anzutreffen. „Es ist angenehmer für alle, wenn wir sie von daheim aus mitnehmen können und nicht von der Arbeit aus, wenn alle Kolleg:innen es mitbekommen.“

Daniel checkt sein Funkgerät. Zeit zum Durchatmen bleibt nicht – eine Alarmanlage in einem Privathaus ist losgegangen. Blaulicht an und das Duo fährt los. Privatpersonen können gegen eine Gebühr ihre Alarmanlage mit der Polizei verbinden lassen. „Naja“ sagt Stefan, „wenn du den Service in Anspruch nimmst, dann wirst du schon etwas mehr zum Absichern in der Wohnung haben als einen Fernseher.“ Vor Ort ist die Bundespolizei schon da – Fehlalarm, ausgelöst durch den Schnee.



Stefan und Daniel kontrollieren das Auto – Anfahrtsprobleme.

Die Polizist:innen scherzen miteinander – die Straße zum Haus ist steil und durch den Schnee und die Kälte eisig. Gemeinsam schlittern sie die Straße hinunter, wünschen sich eine gute Nacht. Stefan lacht: „Wehe jemand wünscht mir eine ruhige Nacht – wenn nichts passiert, mag ich das gar nicht. Ich brauch die Action – auch um wach zu bleiben.“

EIER AN DER HAUSWAND

Es schneit immer heftiger, als der nächste Funkspruch eingeht: Jugendliche haben ein Wohnhaus mit Eiern beworfen und sind geflüchtet. Es sei nicht das erste Mal, erzählt die Anruferin. Stefan und Daniel fahren los. Vor Ort öffnet die

Frau sofort die Tür, zieht sich noch rasch eine Jacke an. Das Haus steht in einer ruhigen Wohnsiedlung, die Gärten sind schneebedeckt. Die zwei Polizisten schauen sich um – die geworfenen Eier kleben an der Hauswand. „Das gilt dann schon als Sachbeschädigung, und so eine Fassade zu reinigen kann richtig teuer werden.“ Stefan spricht ruhig mit der Frau und notiert sich alles. Stefan und Daniel packen die Taschenlampen aus, fotografieren die Hauswand und suchen nach Hinweisen. Durch den Schnee sind die Schritte der Jugendlichen zwar zu erkennen, aber der neue Schnee hat die Spuren schon leicht überdeckt. „Der Fall wird aufgenommen und doku-

mentiert und wir werden uns in der Gegend umhören, ob jemand etwas gesehen hat.“ Und dann geht es wieder in die verschneite Nacht.

Die Nachtschicht bei der Bregenzer Stadtpolizei geht von 18 Uhr bis 7 Uhr morgens. Daniel fährt nach Dienstende nach Hause zu seiner Familie, Stefan hält noch kurz beim Bäcker an. Ein Schokocroissant, dann geht auch er schlafen. Die Action, von der Stefan am Anfang der Nacht gesprochen hat, besteht nicht immer aus Festnahmen – oft sind es kleine Einsätze, Bauchgefühl und ständige Bereitschaft. Und wenn Bregenz erwacht, haben sie ihre Nachtschicht hinter sich.



Stefan (Stefan und Daniel sind bei Nacht und Schnee unterwegs.



HEIMWEG IM DUNKLEN

Sicher nach Hause – wichtige
Anlaufstellen auf einen Blick

Ob du spät unterwegs bist, ein ungutes Gefühl hast oder einfach jemanden brauchst, der telefonisch bei dir bleibt – es gibt Dienste, die genau dafür da sind. Kostenlos, anonym und ohne Rechtfertigung. Dein Sicherheitsgefühl zählt. Immer.



Stiller Notruf in der DEC112 App

Der Stille Notruf ermöglicht es, unauffällig Hilfe zu rufen, wenn Sprechen nicht möglich ist. Per Knopfdruck wird die Polizei alarmiert und eine Streife zur betroffenen Person geschickt. Dabei werden automatisch Standort- und Adressdaten übermittelt; zusätzlich ist eine diskrete Chat-Kommunikation mit der Leitstelle möglich. Die App beinhaltet alle österreichischen Notrufe.



www.dec112.at/app/

Polizeiliche Hilfe für gehörlose Frauen per SMS

Gehörlose und hörbeeinträchtigte Personen können die Polizei in Österreich per SMS kontaktieren. Der SMS-Notruf ist bundesweit verfügbar, kostenlos und wird von den österreichischen Netzbetreibern unterstützt.

Nummer: 0800 133 133
Polizei: 133

Niederösterreich Heimwegtelefon

Das Heimwegtelefon bietet in Niederösterreich telefonische Begleitung auf dem Heimweg und vermittelt Sicherheit durch ein laufendes Gespräch mit geschulten Mitarbeiter:innen.

Niederösterreich Nummer: **01 20660 32000** täglich
von Einbruch der Dunkelheit bis 5 Uhr früh

Nationaler Aktionsplan gegen Gewalt an Frauen

Der Nationale Aktionsplan gegen Gewalt an Frauen bildet den verbindlichen Rahmen für die Maßnahmen der Bundesregierung zur Stärkung der Frauensicherheit. Er fordert präventive Maßnahmen, bessere Beleuchtung und sichere Infrastruktur sowie frühzeitige Erkennung von Gewalt. Öffentliche Wege, Verkehrsmittel und der Heimweg sollen so gestaltet werden, dass Frauen sich sicher bewegen können. Die Umsetzung des Planes gilt für den Zeitraum 2025 bis 2029.

Mehr Infos dazu: <https://www.younion.at/themen/gegen-gewalt-an-frauen>

ALLES WALZER, ALLES SAUBER

Wenn im Wiener Rathaus gefeiert wird, halten die Raumpflegerinnen Elisabeth Scholz und Gönül Atas den Betrieb am Laufen. Eine Nacht zwischen Ballkleidern und Gummihandschuhen.

TEXT: KATRIN KASTENMEIER





Elisabeth „Lisi“ (Mitte) und ihr Team in der Garderobe: Hier werden die Jacken der Ballgäste entgegengenommen, bevor im Festsaal der erste Walzer beginnt.

Freitag, 18.00 Uhr, Wiener Rathaus. Während viele ins Wochenende starten, beginnt für Elisabeth „Lisi“ und ihre Kollegin Gönül der Arbeitstag. Oder besser gesagt: die Arbeitsnacht. Weißes Hemd, rote Weste darüber, die Gummihandschuhe immer griffbereit. Rund 3.000 Gäste werden zum heutigen Blumenball erwartet. Ein Abend, an dem nichts dem Zufall überlassen werden darf.

Lisi arbeitet seit 14 Jahren als Raumpflegerin im Rathaus der Stadt Wien. Der monumentale Bau hat einen Grundriss von 152 mal 127 Meter und beherbergt insgesamt 1.575 Räume. „Ein bisserl hat es schon gedauert, bis ich mich hier zurechtgefunden habe“, sagt sie lachend. Heute kennt sie ihren Dienstort, mit seinen Höfen und Stiegenhäusern wie ihre Westentasche. Ihre Kollegin Gönül ist ebenso routiniert, die beiden sind ein eingespieltes Team.

Und ihre Aufgaben gehen weit über das Reinigen hinaus. Garderobendienst, Kontrollgänge durch die Sanitäranlagen, zerbrochene Gläser entfernen „und eben alles, was sonst so anfällt“, sagt Lisi. „Ein aufgerissener Saum, ein fehlender Knopf, wir helfen zügig.“ Ein kleiner Nähkoffer gehört fix zur Ausrüstung. Einmal löste sich bei einem Gast die komplette Schuhsohle. Kurzer Draht zur hauseigenen Werkstatt, etwas Lederkleber und der Ball konnte weitergehen. Es sind diese kleinen Anekdoten, die für Lisi den Reiz dieser Nächte ausmachen.

AUF KONTROLLGANG

20:00 Uhr, kurzer Check im Staats-senat-WC – laut Lisi das schönste im ganzen Rathaus. Mit geübtem Blick prüfen sie und Gönül die Kabinen: Ist genügend Papier da? Sind die Toiletten sauber? „Gegen Ende des Abends landet vor allem Essen im WC“, sagt Lisi. Strumpfhosen, Schuhe und sogar

Handys haben sie hier schon gefunden. Am schlimmsten seien die Schüllerbälle. „Da ist es besonders grausig.“

WACHBLEIBE-TRICK

Ein kompletter Rundgang durch alle WC-Anlagen des Hauses dauert rund eineinhalb Stunden und wird immer zu zweit gemacht – aus Sicherheitsgründen und weil man sich aufeinander verlassen muss. Die Kontrollen finden die ganze Nacht lang statt. Danach und dazwischen geht es wieder zurück in die Garderobe: Jacken annehmen, Fragen der Gäste, erste kleine Notfälle, freundlich bleiben. Auch wenn die Füße langsam schwer werden.

Gegen 22 Uhr kann Lisi einen Moment durchatmen. Eine kurze Pause im Dienstraum, raus aus dem Trubel. Eine Tasse Kaffee hilft gegen die Müdigkeit. Zum Abschalten: Candy Crush am Handy. „Um diese Zeit kommt meist ein kleines Tief“,



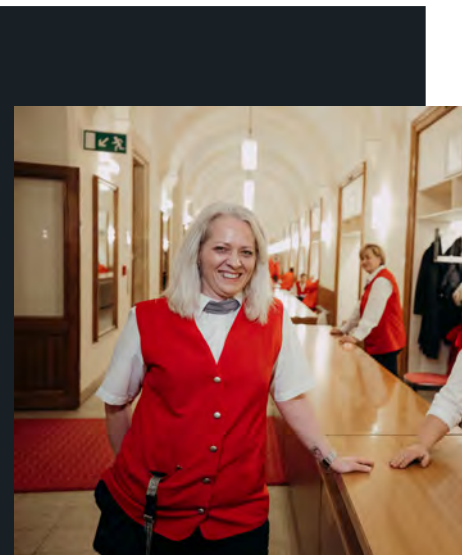
18:00

Schichtbeginn in der Dienstgarderobe: Lisi macht sich bereit für die Ballnacht.



20:00

Im Rathaus glänzt nicht nur der Festsaal: Gönül im Einsatz im Staatssenat-WC.



23:45

Kurze Atempause für Gönül, bevor der nächste Tag kommt.

sagt sie. „Das muss man einfach ignorieren und dann geht es bis fünf Uhr in einem Wisch durch.“

Ihr bester Wachbleibe-Trick in langen Nächten sei der Spaß an der Sache. „Wenn Gönül zum Beispiel einen Scherbenhaufen im Disko-raum wegräumen muss, bewege ich mich dazu auch mal kurz im Takt der Musik“, gibt Lisi augenzwinkernd zu.

Dennoch: Schnelligkeit und Sicherheit stehen an erster Stelle. Noch immer ist Raumpflege ein Beruf, der stark von Frauen getragen wird. Nachtdienste im Zuge von Veranstaltungen, körperliche Belastung und Verantwortung werden dabei oft als selbstverständlich hingenommen. Dabei zeigt gerade diese Arbeit, wie viel Erfahrung und Durchhaltevermögen es braucht, um solche Nächte zu stemmen.

PROMINENTE BEGEGNUNGEN

Lisi und Gönül arbeiten dennoch gerne an solchen Abenden im Rathaus. Was es besonders macht, ist die Abwechslung. Und ja, auch das Promi-Schauen gehöre dazu: Fuß-

baller Toni Polster oder Heinz Zuber alias Clown Enrico. In der Garderobe begegnet man vielen bekannten Gesichtern. Ordentlich Gesprächsstoff für die Tage danach. Ärgerlich seien hingegen respektlose Gäste.

„Manchen geht es um 3 Uhr morgens nicht schnell genug. Die wollen sich ihre Jacke dann selber holen und kraxeln über den Tisch.“

LISI

„Manchen geht es um 3 Uhr morgens nicht schnell genug“, erzählt Lisi kopfschüttelnd. „Die kraxeln dann selbst über den Tisch und wollen sich ihre Jacke holen. Die Stimmung kippt dann manchmal genauso schnell wie ein Glas am Boden.“ Mit fortschreitender Nacht verändert sich das Tempo der Arbeit. Die Wege

werden länger, die Pausen kürzer, die Aufmerksamkeit muss hoch bleiben.

Jeder Handgriff sitzt, jede Situation wird ruhig gelöst. Dass diese Arbeit meist im Hintergrund passiert, macht sie nicht weniger anspruchsvoll, sondern umso notwendiger.

KEHRAUS IM RATHAUS

Gegen 5 Uhr morgens endet der Nachtdienst. Zumindest meistens. Je nachdem, wie hartnäckig die letzten Ballgäste sind. Wenn die Musik dann tatsächlich verstummt und die Säle leer sind, zeigt sich, was hinter einer solchen Nacht steckt: viele Stunden körperliche Arbeit und ständige Aufmerksamkeit bis in die frühen Morgenstunden.

Ohne den Einsatz der beiden Raumpflegerinnen Lisi und Gönül wäre ein Ball dieser Größenordnung an diesem Abend nicht denkbar. Zeit, den Scheinwerfer auch auf jene zu richten, die abseits des Parketts diese Verantwortung tragen.



ause für Lisi und
Hauptgarderobe,
chste Ansturm

1:30

Kleiner Notfall, sofortige Hilfe:
Gönül befestigt einen losen
Knopf wieder an einem Jackett.

4:15

Letzte Runde: Lisi und Gönül auf
dem finalen Toilettenrundgang
vor dem Feierabend.

Das youunion-%-Poster

Die wichtigsten Angebote im Überblick

SPAR -4,5 %



Beim täglichen Einkauf zählt jeder Cent
(Rabatt gültig auch bei Aktionsware)
auf unserer Gutscheinplattform

www.youunion.at/gutscheine



-10 %



Genießen im GROSSEN Stil beim
Großhandelspartner für Gastronomie und
Hotellerie. Und das um 10 % günstiger

www.youunion.at/sparen/shopping/transgourmet



-20 %



3 Monate gratis A1 (Cube) Internet und danach -20 %
auf Grundentgelt (+ 50 € youunion-Bonus), -20 %
auf ausgewählte Privatkunden-Tarife (Telefonie)

www.youunion.at/sparen/kommunikation/a1



-9 %



Alles für Papa, Mama und Baby – 9 % günstiger
auf unserer Gutscheinplattform

www.youunion.at/gutscheine

Magenta® -20 %



Bis zu 20 % Rabatt bei Telefonie & Internet

www.youunion.at/sparen/kommunikation/magenta



-6 %



Vom Leckerli bis zum Hundebett –
mit youunion-Rabatt
auf unserer Gutscheinplattform

www.youunion.at/gutscheine



-15 %



-15 % auf Handy- und Internet-Tarife,
Gratis-Aktivierung

www.youunion.at/sparen/kommunikation/3-hutchison



-10 %



Verbilligt von Wien nach Bratislava mit
dem Tragflügelboot

www.youunion.at/sparen/freizeit-sport-und-hobby/twin-city-liner



-8 %



Vergünstigte Ausstattung für
Motorradfahrer:innen
auf unserer Gutscheinplattform

www.youunion.at/gutscheine



-23 €

pro Nacht/Erw.
(8 € im Hotel; 15 €
von der youunion)



Günstiger Erholen im 4-Sterne-Hotel
an der Teichalm (Steiermark)

www.youunion.at/sparen/urlaub/vitalhotel-styria



-10 %



Sofortrabatt auf Einkäufe und
Werkstattdienstleistungen

www.youunion.at/sparen/auto-und-verkehr/forstinger



-23 €

pro Nacht/Erw.
(8 € im Hotel; 15 €
von der youunion)



Pure und verbilligte Entspannung
im „steirischen Salzkammergut“

www.youunion.at/sparen/urlaub/hotel-restaurant-grimmingblick

Theater & Konzerte

Spare als youunion-Mitglied bei verschiedenen Kulturangeboten
wie Kabarett, Theater, Musicals, Konzerten und vielem mehr:

<https://www.youunion.at/sparen/theater-und-konzerte>



Unbegrenzter Zugang zum youunion-Zeitungsabo (digital)

In Kooperation mit der Arbeiterkammer Tausende Zeitungen und
Zeitschriften lesen: <https://www.youunion.at/zeitungsabo>



Weitere Rabatte auf unserer Gutscheinplattform: -7 % bei einem Möbelhaus, -4,5 % bei einem Discounter, -10 % bei einer Fashion-Plattform, jedes Jahr ein 100-Euro-Reisegutschein, alle drei Jahre die „Dinnercard 2for1“



Alle Angebote der youunion:
youunion.at/sparen



Alle Angebote des ÖGB:
preisvorteil.oegb.at



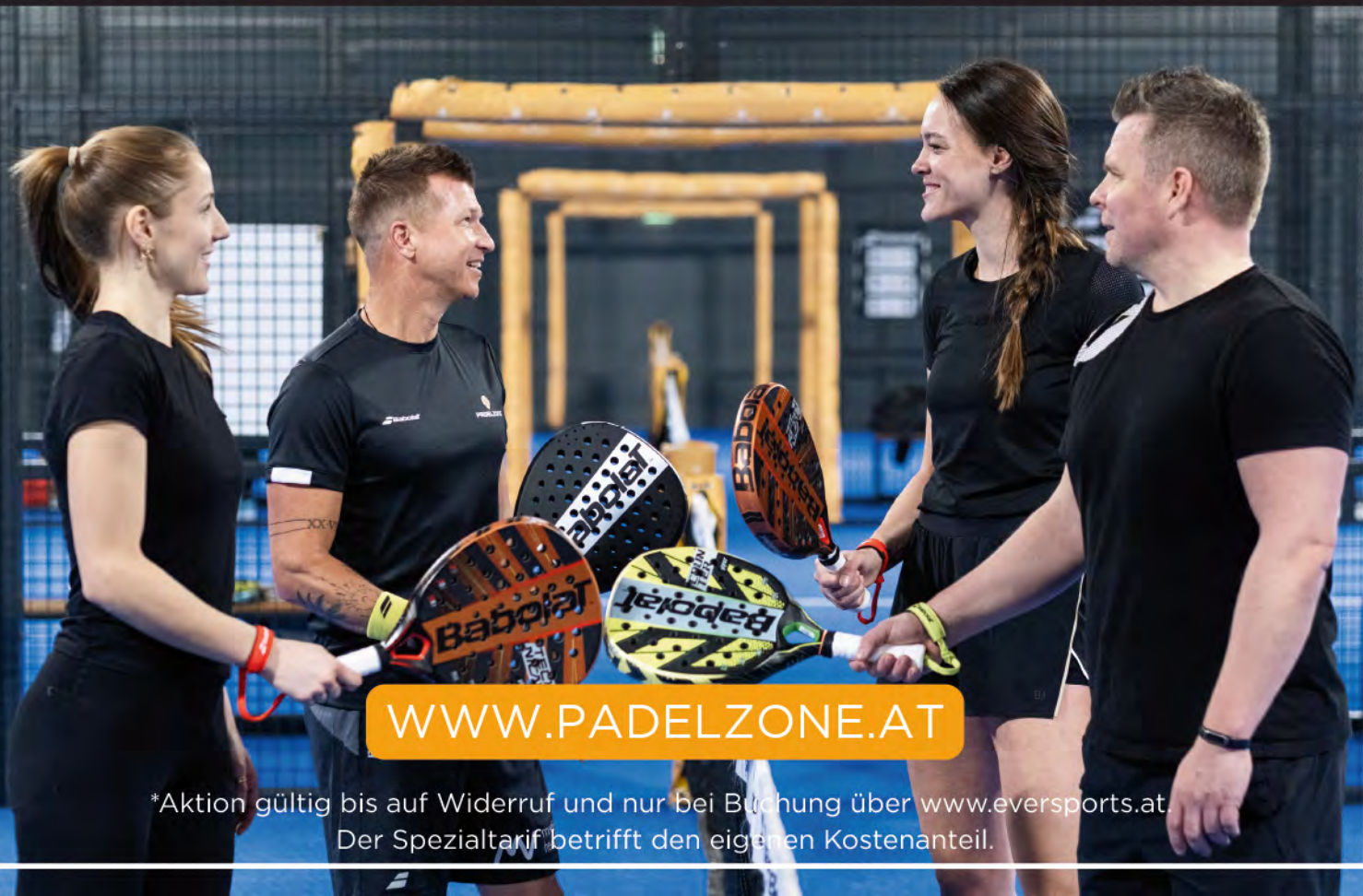
Noch kein Mitglied?
youunion.at/mitglied-werden



WO **INDOOR PADEL** ZU HAUSE IST!

Als YOUNION Mitglied padeln ab
20€ / Stunde!*

Email mit Nachweis der Mitgliedschaft an
office@padelzone.at



WWW.PADELZONE.AT

*Aktion gültig bis auf Widerruf und nur bei Buchung über www.eversports.at.
Der Spezialtarif betrifft den eigenen Kostenanteil.

DAS HÄLT BIS 3 UHR WACH



Stephan Auer in der Champions-League-Qualifikation gegen Shakhtar Donetsk (UKR).

younion-Fußballbeauftragter Stephan Auer hat lange Fußballnächte hinter sich. Er kennt die körperlichen und mentalen Belastungen.

TEXT: DAVID OBERERLACHER

Wenn im Stadion das Flutlicht angeht und die Hymne eines UEFA-Bewerbs erklingt, dann ist Europapokal-Nacht.

„Diese Abende sind etwas ganz Besonderes. Die Stimmung, dieses Knistern im Stadion – das vergisst man nicht“, sagt Stephan Auer, der selbst mit SK Rapid Wien und mit Admira Wacker international gespielt hat und sich nun in der younion-Sportgewerkschaft als Fußballbeauftragter engagiert. „Aber man darf nicht unterschätzen, wie fordernd diese Tage sind – körperlich und mental.“

Ein Europapokal-Spiel beginnt nicht erst um 21.00 Uhr. Die Anreise ist am Vortag. Aber auch bei Heimspielen ist der Treffpunkt schon um 10.00 Uhr am Vormittag.

Umziehen, leichtes Training, Abläufe durchgehen. Danach duschen, gemeinsames Mittagessen. Dann geht es ins Teamhotel. Ruhe bewahren, Kräfte sparen.

Je näher der Abend rückt, desto stärker steigen Anspannung und Vorfreude. Gleichzeitig vergeht der Nachmittag quälend langsam – vor allem, wenn der Anpfiff erst um 21.00 Uhr erfolgt.

Gegen 23.00 Uhr ist Abpfiff. Doch der Arbeitstag ist noch lange nicht vorbei. Bei Heimspielen folgt das Essen im Stadion, auswärts im Hotel.

Der Körper ist erschöpft – aber das Adrenalin hält wach. „Nach solchen Spielen ist man komplett aufgedreht.

Selbst wenn du müde bist, kannst du nicht abschalten“, beschreibt Auer. Die ersten schlafen gegen 2.00 Uhr ein, die meisten gegen 3.00 Uhr. Manche gar nicht.

„Wir haben als Interessenvertretung der Spielerinnen und Spieler auch die besonderen Anforderungen des internationalen Spielkalenders im Blick. Wir haben es selbst erlebt“, erklärt Auer.

Es sind Momente, an die sich Sportlerinnen und Sportler, Betreuerinnen und Betreuer und natürlich auch Fans oft ihr Leben lang erinnern.

Hinter jeder glanzvollen Flutlicht-Partie steht auch ein langer Arbeitstag – und eine noch längere Nacht.



Kicken, kämpfen, Freundschaft: Industrieviertel-Cup begeistert Kinder

Rund **1.000 Kinder, 110 Teams**, ein Ziel: Spaß am Fußball! Beim younion-Industrieviertel-Cup in Kooperation mit dem ASK Trumau verwandelte sich die Halle in ein Fußballparadies. Dank des Engagements von Thomas Trawöger und Sascha Steinacher wurde das Turnier zu einem unvergesslichen Erlebnis für alle Nachwuchskicker. Teamgeist, Fairplay und Begeisterung standen im Mittelpunkt.

EIN FEST FÜR DIE GANZE REGION UND EIN WICHTIGER BEITRAG ZUR NACHWUCHSFÖRDERUNG!

Internationale Solidarität: Gewerkschaftsarbeit in Serbien

Zwischen Massenprotesten und drohender Privatisierung steht Serbiens Gewerkschaft GS JSKD Nezavisnost vor neuen Herausforderungen. Vorsitzender Milan Simić erzählt, auf was es jetzt ankommt.

INTERVIEW: KATRIN KASTENMEIER

Sein halbes Leben kämpft Milan Simić schon für die Rechte von Arbeiter:innen. Zunächst beim „Städtischen Verkehr Belgrad“, heute als Leiter der Gewerkschaft „GS JSKD Nezavisnost“. „Unsere aktuell größte Herausforderung ist die bevorstehende Privatisierung im Bereich der kommunalen Dienste“, sagt Simić. Öffentlich-private Partnerschaften werden in Serbien seit Jahren als Lösung präsentiert, doch aus Sicht der Beschäftigten würden sie kaum Verbesserungen bringen. „Nach wie vor arbeiten die Leute oft weiter für den Mindestlohn. Das muss sich ändern.“

Soziale Absicherung

Wo private Unternehmen übernehmen, kommt es häufig zu Personalabbau. Die Gewerkschaft versucht hier gegenzusteuern, indem sie Sozialprogramme und Weiterbildungsmaßnahmen vereinbart. Für Simić ist klar: „Wenn Menschen ihren Arbeitsplatz verlieren, müssen sie eine Perspektive bekommen.“ All dies wird in einem zunehmend schwierigen politischen Umfeld verhandelt.

Landesweite Massenproteste

Seit Ende 2024 kommt es in Serbien landesweit zu Massenprotesten. Ausgelöst durch den tödlichen Dacheinsturz des Bahnhofs Novi Sad, weiteten sie sich rasch zu einer breiten Bewegung gegen Korruption, Misswirtschaft und Polizeigewalt aus. Präsident Aleksandar Vučić und seine Partei halten zwar die politische Kontrolle, reagieren jedoch mit wachsendem Druck auf Protestierende – von Polizeieinsätzen bis zu institutionellen Sanktionen. „Wir können als Gewerkschaft so tun, als ginge uns das alles nichts an. Oder wir übernehmen Verantwortung und üben Druck auf die Verantwortlichen aus“, sagt der Vorsitzende bestimmt.



Milan Simić

Präsident von GS JSKD Nezavisnost

65 Jahre alt

Gewerkschaftsmitglied seit über 30 Jahren

Sein Job in drei Worten: schwierig, interessant und verantwortungsvoll



Gemeinsam mit Studierenden und zivilgesellschaftlichen Gruppen unterstützt Nezavisnost Forderungen nach mehr Transparenz und besseren Arbeitsrechten. Für ihn ist das kein Bruch mit gewerkschaftlicher Tradition, sondern deren Weiterentwicklung: „Arbeitsrechte lassen sich langfristig nicht verteidigen, wenn demokratische Grundrechte unter Druck stehen.“

Junge Bündnisse

Besonders wichtig ist ihm der Kontakt zur jungen Generation. Studierende waren der Ausgangspunkt der Proteste, inzwischen haben sich breite Teile der Gesellschaft angeschlossen. „Das ist auch eine Chance für uns. Junge Menschen erleben gerade, dass gemeinsames Handeln etwas bewegen kann.“ Gleichzeitig weiß er, dass politische Realitäten und geopolitische Konflikte diesen Weg erschweren. Umso wichtiger sei es ihm, Gewerkschaft nicht nur als Schutzinstrument, sondern als Ort der Mitgestaltung zu vermitteln. Dabei setzt Simić bewusst auf Verständlichkeit: „Mir ist wichtig, komplizierte Dinge einfach zu erklären. Viele Kolleg:innen haben keinen akademischen Hintergrund. Ich selbst habe einen großen Teil meines Lebens in der Werkstatt verbracht und sehe mich als Sprachrohr.“

Mehr öffentlicher Verkehr

Ein zentrales Thema von Nezavisnost ist der öffentliche Verkehr. In Belgrad wird seit Jahrzehnten über eine U-Bahn diskutiert, die Hoffnung ist groß, dass das Projekt noch heuer umgesetzt wird. Der Austausch mit den österreichischen Wiener Linien bei einem Ortsbesuch 2025 war für Simić besonders wertvoll: „Wir wollen lernen, wie eine Großstadt ihren Verkehr organisiert – im Interesse der Beschäftigten und der Bevölkerung.“ Doch wo Dialog und gemeinsame Lösungen ausbleiben, bleibt oft nur der Druck von unten.

Druck und Durchhalten

Das hat Simić mehrfach erlebt. Ein einschneidendes Erlebnis war ein großer Streik im Stadtverkehr, bei dem Belgrad zwei Tage lang stillstand. Unter massivem Druck von Polizei und Geheimdiensten musste der Streik schließlich beendet werden. Doch es gab auch Erfolge. Besonders stolz ist er auf den Abschluss eines nationalen Kollektivvertrages in den Jahren 2011 bis 2013. „Das war ein Moment, in dem wir gesehen haben: Gemeinsamer Druck kann etwas verändern.“

Oder, wie Simić es abschließend formuliert: „Gewerkschaftsarbeit heißt kämpfen. Aber immer mit dem Ziel, etwas Besseres möglich zu machen.“



Ivan Bonic, Vorsitzender Stellvertreter der Dienststelle Fahrzeugtechnik, mit Milan Simić im Betriebsbahnhof Erdberg der Wiener Linien.

Gewerkschaft Nezavisnost

Mitglieder: Beschäftigte im öffentlichen Verkehr und kommunalen Sektor

Unabhängig im Dachverband UGS Nezavisnost mit insgesamt 114.000 Mitgliedern und Mitglied im Europäischen und Internationalen Gewerkschaftsbund

Historisch: aktive Rolle in Opposition und Sozialbewegungen gegen autoritäres Regime in den 1990er-Jahren

Aktuell: starke Abhängigkeit von staatlicher Politik, kommunalen Budgets & Korruption

Klima: Den Reichen egal

Am 28.3. drehen Millionen Menschen bei der „Earth Hour“ die Lichter ab. Dabei sind es die Vermögenden, die am meisten Energie verbrauchen, sagen die Ökonom:innen Judith Derndorfer und Nicolas Prinz.

INTERVIEW: KATRIN KASTENMEIER



younited: Klimapolitik klingt oft kompliziert. Was ist die einfachste Erkenntnis Ihrer Studie?

Judith Derndorfer: Klimapolitik ist vor allem eine Gerechtigkeitsfrage. Unsere Studie zeigt, dass die Verantwortung für Treibhausgasemissionen in Österreich extrem ungleich verteilt ist. Ähnlich ungleich wie das Vermögen selbst. Mehr als die Hälfte der Emissionen stammen von den obersten zehn Prozent der Vermögenden. Und sie übernehmen zu wenig Verantwortung dafür. Das muss sich ändern.

younited: Wie funktioniert der kapitalbasierte Ansatz in Ihrer Studie, und worauf schaut er, was die bisherigen Modelle übersehen?

Nicolas Prinz: Es gibt derzeit zwei Methoden, um Emissionen zu messen. Der produktionsbasierte Ansatz ordnet Emissionen dem Land zu, in dem sie entstehen. Das klingt logisch, übersieht aber, dass viele Produkte im globalen Süden hergestellt wer-

den. So können reiche Länder ihre Emissionen scheinbar senken, indem sie umweltschädliche Produktionen einfach auslagern.

Der konsumbasierte Ansatz versucht, dieses Problem zu lösen, indem er alle Emissionen dem Endkonsum zuordnet. Damit wird zwar sichtbar, dass ein kleiner Teil der Weltbevölkerung für einen großen Teil der Emissionen verantwortlich ist.

„Vermögens- und Erbschaftssteuern können sicherstellen, dass die Reichsten ihren fairen Beitrag leisten.“

NICOLAS PRINZ

Gleichzeitig hat dieser Ansatz eine große Schwäche, weil die gesamte Verantwortung auf Konsument:innen geschoben wird. Unternehmen, Produzent:innen und Investor:innen werden dabei vollständig von der Verantwortung ausgenommen.

Obwohl sie maßgeblich bestimmen, wie Produkte hergestellt werden.

Derndorfer: Der kapitalbasierte Ansatz aus unserer Studie macht diese Eigentums- und Machtverhältnisse nun sichtbar. Er berücksichtigt neben dem persönlichen Verbrauch auch Emissionen aus Kapitalanlagen. Verantwortung muss daher auch bei jenen liegen, die durch ihr Vermögen am stärksten vom fossilen System profitieren.

younited: Was bedeutet diese Ungleichheit für die soziale Gerechtigkeit?

Derndorfer: Wenn ein kleiner Teil der Bevölkerung in Österreich den Großteil der Emissionen verantwortet, dann ist das eine Frage der sozialen Gerechtigkeit. Auch weil sich weniger wohlhabende Menschen schlechter vor den Auswirkungen der Erderwärmung schützen können. Im öffentlichen Diskurs wird leider weiterhin oft versprochen, dass jede:r durch den eigenen Konsum die Klimakrise lösen könnte. Die Klima-



Ökonomin Judith Derndorfer



Ökonom Nicolas Prinz

krise ist aber vor allem ein Problem von Ungleichheit und Macht. Eine gerechte und wirksame Klimapolitik muss die Verteilungsgerechtigkeit in den Mittelpunkt stellen. Die ökologische Wende gelingt nur, wenn sie sozial gerecht gestaltet wird.

younited: Wie kann man verhindern, dass die Kosten des Klimaschutzes bei jenen landen, die ohnehin schon unter steigenden Lebenshaltungskosten leiden?

Prinz: Vermögende und Konzerne müssen stärker in die Pflicht genommen werden. Vermögens- und Erbschaftssteuern können sicherstellen, dass die Reichsten ihren fairen Beitrag leisten. Auch höhere Besteuerungen von Kapitalgewinnen aus fossilen Anlagen sind hier denkbar.

Derndorfer: Zusätzlich braucht es klare politische Leitplanken für Unternehmen. Sie müssen verpflichtet werden, ihre Produktion klimaneutral umzubauen und nicht nur kurzfristige Gewinne zu maximieren. Dazu gehören verbindliche Verbote besonders klimaschädlicher Produkte und Geschäftsmodelle, strengere Energieeffizienzstandards,

höhere Recyclingquoten und Regeln gegen die Vernichtung neuwertiger Waren. Auch besonders klimaschädlicher Luxus, wie Privatjets, Superyachten oder Business-Class-Flüge, muss durch klare Vorschriften und Verbote eingeschränkt werden.

younited: Welche Hebel haben Städte und Gemeinden, gerechte Klimapolitik umzusetzen?

Derndorfer: Wenn wir die Klimakrise ernst nehmen, muss die öffentliche Hand mit gutem Beispiel vorangehen. Je mehr sie selbst in Klimaschutz investiert, desto besser sind die Voraussetzungen für ein gutes Leben für alle. Um den öffentlichen Besitz klimaneutral zu machen, braucht es Investitionen für die thermische Sanierung von Schulen, Kindergärten und Gemeindezentren, für den Umstieg auf erneuerbare Heizungen, für den Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs und kommunaler Energieversorger.

Prinz: Städte und Gemeinden können die Klimawende in die Breite tragen, weil sie direkt vor Ort gestalten können. Gerechte Klimapolitik braucht daher nicht nur Appelle an Privat-

personen und Unternehmen, sondern starke öffentliche Investitionen auf kommunaler Ebene. Eine Studie des Zentrums für Verwaltungsforschung geht davon aus, dass jährlich mindestens 1,3 bis 2,2 Milliarden Euro zusätzlich notwendig sind. Die Einrichtung eines Klimainvestitionsfonds würde Gemeinden dabei helfen, diese zusätzlichen Investitionen zu tätigen.

Die Ökonom:innen Judith Derndorfer und Nicolas Prinz arbeiten zum Thema Verteilungsfragen in der Arbeiterkammer Wien.

Die gesamte Analyse über die Verteilung von Treibhausgasemissionen nach Vermögen für Österreich, findest du hier:



<https://journals.akwien.at/index.php/wug/article/view/303>



HOTEL • RESTAURANT ★★★★★

Grimmingblick

Quelle deiner Energie



LANGLAUFPACKAGE

3-Tageskarte für die Loipe inklusive!

bis April 2026

Steigen Sie in der Nähe unseres Hotels in eines der schönsten Loipennetze mit Skatingspur ein.

(180 Loipenkilometer zwischen Tauplitzalm, Grimming und Ödensee)

- ◇ 4 Nächtigungen inkl. Halbpension Plus
- ◇ 3-Tageskarte für die Loipe
- ◇ Ein wärmender Glühmost
- ◇ Ein Glas hausgemachte Pina Colada Marmelade
- ◇ Kuschelbademantel und Badetücher während des Aufenthaltes
- ◇ Romantische Laternenwanderung durch die idyllische Winterlandschaft

Zum younion Preis/Person EUR 533,00*
Sie sparen als younion-Mitglied bis zu EUR 48,00

Auch für 7 Nächte buchbar!
(younion Preis/Person EUR 922,00)
(inklusive Wochenkarte für die Loipe)
Sie sparen als younion-Mitglied bis zu EUR 82,00

Rückerstattung* von € 15,00 pro Nacht/Erw. direkt von der younion _ Die Daseinsgewerkschaft per Überweisung. Bei Selbstabholung einzureichen bis 3 Monate nach Abreise im Infocenter: 1090 Wien, Maria Theresien-Str. 11. Bei Fragen: Tel.: +43 1 31316-8300 oder infocenter@younion.at
(Formulare erhalten Sie im Hotel beim Check In / Check Out)

Detaillierte Informationen
auf unserer Website:
www.hotelgrimmingblick.at



FREUEN SIE SICH
AUCH EINEN NEU
GESTALTETEN
INDOORPOOL



„ZUHAUSE WEGFAHREN UND DAHEIM ANKOMMEN“

WOHLFÜHLANGEBOTE

Natur pur – das finden Sie in unserem 4-Sterne Vital-Hotel-Styria mitten im Naturpark Almenland! Seien Sie herzlich willkommen und entspannen Sie in wunderschöner Panoramalage. Genießen Sie unsere steirische Gastfreundschaft, die 4-Sterne Küche und die familiäre Atmosphäre – und das ganzjährig!



INKLUSIVE ÜBER 30 GENUSSLEISTUNGEN!

- umfangreiches Frühstücksbuffet
- frisch zubereitete Eiergerichte beim Frühstück
- zu Mittag Salatbuffet | Suppe | Aufstrich | Gebäck
- am Nachmittag Kuchen und Kaffee | Tee | Kakao vom Buffet
- am Abend 4-gängige Menüauswahl | Salatbuffet | Käse vom Brett | Eis
- Badegenuss im Indoorpool
- inklusive Benützung der gesamten Wellnesslandschaft
- finn. Sauna, Dampfbad, Sanarium, Tepidarium, Infrarotkabine
- Ruheraum, Liegewiese, SALarium (Salzsauna zur Regeneration)
- Badetasche mit Bademantel und Badetuch im Zimmer

„FÜHL DICH WOHL“

- 2 oder 3 Nächtigungen
- inklusive Verwöhn-Halbpension-plus und Wohlfühlpaket
- inklusive über 30 Genussleistungen
- 1 kleines Genusspackerl pro Zimmer für Zuhause
- Samstags 7-gängiges Abendmenü mit Vitamindrink

Buchbar in der Zeit von:

06.03. – 09.03.2026

13.03. – 16.03.2026

10.04. – 13.04.2026

17.04. – 20.04.2026

Preise:

2 Nächte zum bereits ermäßigten younion-Preis ab € 176,00

3 Nächte zum bereits ermäßigten younion-Preis ab € 255,00



Die Preise sind von der Zimmerkategorie abhängig
Ermäßigungen für Kinder im Zimmer der Eltern
Im Hotel erhalten Sie den ÖGB-Nachlass von € 8,00 pro Person und Nacht.

Der younion-Nachlass wird im Nachhinein zurückerstattet, er wird für Gatt:innen, Lebensgefähr:innen und schulpflichtige Kinder gewährt.
Rechen- und Tippfehler vorbehalten.



DIE NACHT UND DER TOD

Wenn in Wien eine Leiche gefunden wird, rückt nicht nur die Polizei aus. Auch Kristian vom Hygienezentrum ist dann im Einsatz - unterstützt von Patrick in der Zentrale.

TEXT: MARLENE GRAF





Kristian steht vor dem Haus, in dem die erste Leiche der Nacht liegt.

Kristian und Patrick starten ihren Abend, wie andere ihren Morgen. Es gibt Kaffee – am besten stark. Denn wenn es dunkel wird in Wien, übernehmen sie die Nachtschicht im Hygienezentrum. Das HGZ ist Teil der Dienststelle MA 15 – Gesundheitsdienst der Stadt Wien und liegt im 11. Wiener Gemeindebezirk. Hier werden die Einsätze übergeben, Kaffee eingeschenkt, Telefone eingeschaltet. Jeder Anruf in dieser Nacht wird ein Todesfall sein.

Die Nachtschicht beginnt um 18.45 Uhr und endet um 7 Uhr morgens. Zuerst gibt es eine Übergabe von der Tagschicht. Patrick Gsellmann hat Journdienst in der Zentrale und koordiniert die Anrufe, Kristian Skop fährt raus zur zentralen Totenbeschau. In der Nacht geht es beim Hygienezentrum fast ausschließlich um Todesfälle, außer es gibt einen behördlichen Einsatz, bei dem rasch desinfiziert werden muss.

JEDER ANRUF EINE LEICHE

In der Zentrale gehen die Anrufe ein, von der Polizei, von Pflegeheimen oder von Privatpersonen – um 19 Uhr sind es bereits fünf. Während der Besprechung kommen zwei weitere dazu. Jeder Anruf heißt, es gibt eine weitere Leiche. Patrick klärt ab, wer verstorben ist, wo die Person liegt, wie Kristian hinkommt und in welchem Zustand sich der Leichnam befindet. Ob es eine ruhige Nacht wird, wissen sie nie. „Es gibt aber ein Phänomen“, sagt Patrick. „Wenn es nicht richtig regnet, sondern leicht nieselt, müssen wir oft raus. Wenn das Wetter umschlägt, sterben mehr Leute.“

Patrick gibt an Kristian die Einsätze für diese Nacht durch. Kristian arbeitet seit 32 Jahren beim Hygienezentrum – er kennt die Routine der



Die Zentrale im Hygienezentrum – hier koordiniert Patrick die eingehenden Anrufe.

„Schwierig ist es manchmal, wenn viele Angehörige da sind. Die sind aufgewühlt. Wir müssen trotzdem ruhig bleiben, unsere Arbeit machen und gleichzeitig die Menschen auffangen.“

KRISTIAN

Nachtschicht: Rein ins Auto und das Team aus Totenbeschauassistent und Ärztin fahren zur nächsten Leiche, um den Tod festzustellen, und um zu bestimmen, ob die Person eines natürlichen Todes gestorben ist. Ist das der Fall, wird die Bestattung verständigt. Andernfalls wird die Leiche zur Obduktion freigegeben.

POLIZEILEICHE

Die erste Leiche, zu der Kristian und die Ärztin in dieser Nacht fahren, liegt

im 7. Wiener Gemeindebezirk. Eine sogenannte „Polizeileiche“. „Also eine Leiche, die entweder von der Polizei gefunden wurde oder bei der die Polizei kontaktiert wurde“, sagt Kristian. Vor dem Haus überprüft er noch einmal, ob er alles griffbereit hat: Unterlagen, Handschuhe, Desinfektionsmittel. Er packt sie in seinen Koffer. Darin liegen auch die Hand-Fuß-Bänder – sie werden der verstorbenen Person um das Handgelenk und den Knöchel gelegt, damit die Bestattung weiß, wen sie vor sich hat.

Wenn jemand lange unentdeckt geblieben ist, wird Kristian meist vorgewarnt. Dann weiß er, womit er rechnen muss. Heute kennt er nur Name, Geburtsdatum und die Adresse. „Ich weiß nie so ganz, was mich erwartet“, sagt er. „Wie es drinnen aussieht, kann ich nicht sagen.“ Ob die Wohnung aufgeräumt ist oder chaotisch, ob jemand Spuren hinterlassen hat oder nicht, erfährt er erst, wenn die Tür aufgeht.

Fünf Minuten nachdem Kristian und die Ärztin angekommen sind, fährt ein Streifenwagen vor. Drei Beamt:innen in Polizeimontur steigen aus. „Guten Abend.“

EINSAME WOHNUNG

Die große, braune Tür des alten Wiener Hauses fällt hinter ihnen ins Schloss. Im Stiegenhaus zieht es. Schritte hallen. „Welche Tür suchen wir?“, fragt ein Polizist und blättert in seinen Unterlagen.

Fünf Minuten später stehen sie vor der richtigen Wohnung. Drinnen ist es still und dunkel. Die Wohnung ist leer – bis auf den Toten im Wohnzimmer. Kristian assistiert der Ärztin, dreht den Körper, sucht nach Unter-

lagen und legt die Hand-Fuß-Bänder an. Seine Bewegungen sind ruhig und routiniert.

In der Wohnung gegenüber brennt Licht. Niemand ahnt, dass nebenan ein Mann tot in seinem Wohnzimmer liegt. Er ist friedlich eingeschlafen. Ein Freund, der ihn nicht erreichen konnte, hat die Polizei verständigt. Nach zehn Minuten ist die Totenbeschau beendet. Kristian geht die Stiegen hinunter. Seine Schritte hallen im Stiegenhaus. „Die Bestattung ist informiert und holt den Verstorbenen später ab“, sagt er. „Jetzt geht es weiter.“

NACHTS STERBEN VIELE

Der nächste Einsatz ist in einem Altenheim. Dort geht es schneller.

Die Unterlagen sind vorbereitet, der Todeszeitpunkt ist klar. Sie bestätigen nur noch.

Acht Personen wird er in dieser Nacht noch untersuchen. Alle sind in Pflegeheimen verstorben. Die Abläufe ähneln sich. Unterlagen ausfüllen, Person untersuchen, Hand-Fuß-Bänder anlegen. „In der Nacht sterben viele“, sagt er. „Aber oft bemerken es die Angehörigen erst am Morgen.“ Dann übernimmt die Tagschicht.

Das Wachbleiben fällt ihm leicht. „Das war schon immer so“, sagt Kristian. „Ich kann überall schlafen. Für mich macht es keinen großen Unterschied, ob Tag oder Nacht ist.“ Kaum zu Hause im Bett, fallen ihm die Augen zu.



Kristian kontrolliert, ob er alles hat für seinen Einsatz.



DJ Steve Hope arbeitet
da, wo andere die Nacht
zum Tag machen.

DIE GUTE LAUNE IST HARTE ARBEIT

Steve Hope ist seit 16 Jahren DJ – und
damit Nachtarbeiter.

TEXT: MARLENE GRAF

Arbeitszeiten? Nein, das kann ich nicht genau sagen.“ Steve lacht, seine Arbeitszeiten sind immer unterschiedlich. Aber eines ist sicher – wenn er arbeitet, dann immer nachts. Denn Steve Hope ist DJ.

Auch wenn jede Nacht zu einer anderen Uhrzeit beginnt, läuft ein Abend ähnlich ab. Eine Stunde vor dem Auftritt ist er im Club – Steve spielt normalerweise mindestens drei Stunden. „Weniger spiele ich nicht.“ Diese Zeit vor dem Gig nutzt er, um anzukommen, sich mit Veranstalter:innen abzustimmen, die Atmosphäre aufzusaugen. Er sagt allen Hallo, trinkt Wasser, beobachtet das Publikum. Dann geht es los: Die Lichter flackern, der Bass dröhnt, die Tanzfläche füllt sich langsam.

Steve weiß vorher, mit welchem Song er starten und enden will. Ansonsten macht er das individuell: „Das ist auch die Kunst bei einem DJ – dass du eine Story erzählst, eine Harmonie zwischen den Tracks schaffst und auf den Abend und die Leute im Club eingehst. Ich will aus den Tracks was neues erschaffen und sie nicht nur aneinanderreihen.“ Für ihn ist Auflegen keine bloße Abfolge bekannter Songs, sondern ein Dialog mit dem Raum, mit der Stimmung, mit den Menschen vor ihm.

DJ-GEWERKSCHAFT

16 Jahre lang ist Steve schon als DJ unterwegs. Erst seit eineinhalb Jahren übt er den Beruf nicht mehr in Vollzeit aus, stattdessen engagiert er sich verstärkt gewerkschaftlich. Der Wendepunkt kam während der Pandemie: „Wir waren die ersten, an denen gespart wurde.“ Clubs schlossen von einem Tag auf den anderen, Aufträge fielen ersatzlos weg.

Viele Kolleg:innen meldeten sich bei ihm – Menschen, die plötzlich ohne Einkommen dastanden und durch sämtliche sozialen Netze fielen.

„Auch heute werden die DJs einfach vergessen. Wenn ein DJ in einem leeren Club auflegt, kommt oft danach der Satz, ob man nicht die Gage kürzen könne.“

Dabei ist das Einkommen schon so nicht üppig. Ein bis zwei Auftritte am Wochenende – von dem Geld müssen dann neue Tracks, Versicherung, Equipment, Fahrtkosten hin und zurück zum Gig bezahlt werden. „Da bleibt am Ende des Monats nicht viel übrig.“

„Teilweise hatte ich dann jeden Abend in einer anderen Stadt einen Auftritt.“

STEVE

NACHTLEBEN

Früher war er jede Woche Donnerstag bis Sonntag unterwegs. „Teilweise hatte ich dann jeden Abend in einer anderen Stadt einen Auftritt. Da ging es nur vom Flieger in den Club, dann ins Hotel und wieder weiter.“ Reisen, Soundchecks, Warten auf den Gig, Spielen und Rückreise gehören zum Alltag dazu.

An einem Wochenende vor einigen Jahren spielte er bis sieben Uhr morgens im Berliner Technoclub Ritter Butzke. Anschließend ging es ins Hotel – kurz duschen, ein Schluck Wasser und sofort wieder weiter. Ab in den Club Sisyphos. Der Club in Berlin ist dafür bekannt, von Freitagabend bis Montagmorgen durchge-

hend geöffnet zu sein. Um 9.30 Uhr stand Steve dort bereits wieder an den Decks und spielte drei Stunden durch.

„Ich habe im Wintergarten gespielt, in einem halboffenen Raum. Die Sonne hat reingeschienen durch Buntglasscheiben und zwei Menschen haben sich auf der Tanzfläche geküsst. Und das sind dann die Momente, in denen ich weiß: Deswegen mache ich das hier.“

GESUNDHEITLICHE FOLGEN

Das ständige Jetsetten und die kurzen Nächte haben ihre Folgen. Durch das viele Fliegen und die körperliche Belastung hatte Steve schon fünf Lungenrisse. Single war er auch eine lange Zeit: „Du kommst nach Hause, wenn die andere Person zur Arbeit geht. Das macht einfach niemand lange mit.“

Trotz all dem liebt Steve seinen Job. „Eigentlich ist es eine reine Perversion, sich das freiwillig anzutun. Aber man macht so einen Job aus purer Leidenschaft.“

HG 8

Die Kultur- und Sportgewerkschaft HG8 in der younion _ Die Daseinsgewerkschaft vertritt verschiedenste Berufsgruppen der künstlerischen und technischen Bühne, der Musik, Ballett, Film, Medien, Artistik, freie Berufe und Sport. Die HG8 ist Kollektivvertragspartner, liefert umfassende Expertise bei Dienst- und Arbeitsverträgen, bietet Rechtsberatungen und Rechtsschutz. Das Motto „Einzelne sind wir Viele!“ verweist auf das große Vielerlei, das die Kultur- und Sportwelt Österreichs repräsentiert und Österreichs Charme als Kulturnation ausmacht.

Wahl & Konferenzen

26. März 2026

younion-WAHL im Burgenland

7. Mai 2026

LANDESFRAUENKONFERENZ der
younion-Kärnten

3. Juni 2026

LANDESKONFERENZ und
LANDESFRAUENKONFERENZ der
younion-Burgenland

19. Juni 2026

LANDESKONFERENZ der younion-Kärnten

Theater • Musik • Events Karten

Auch in der Freizeit von der younion-Mitgliedschaft profitieren!
Wir bieten verbilligte Eintrittskarten.

Gleich online buchen:



www.younion.at/karten



Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag

unseren verdienten Funktionär:innen



Ing. Hannes Mattersdorfer – 55. Geburtstag, 08.01.1971

Landesvorsitzender der Landesgruppe Kärnten
Mitglied im Bundesvorstand der
younion _ Die Daseinsgewerkschaft

Ing. Franz Liposchek – 65 . Geburtstag, 13.01.1961

Ehem. Landesvorsitzender der Landesgruppe Kärnten
Ehem. Mitglied im Bundesvorstand der younion _ Die Daseinsgewerkschaft
Ehem. Vorsitzender der Ortsgruppe der Stadt Villach

Peter Haunschmidt – 80. Geburtstag, 08.03.1946

Ehem. Landesvorsitzender der Landesgruppe Oberösterreich

KommR. Reg. Rat. OAR Eduard Aschenbrenner – 75. Geburtstag, 19.03.1951

Vorsitzender der Hauptgruppe 7

IMPRESSUM

Herausgeber: younion _ Die Daseinsgewerkschaft; 1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11. Medieninhaber: Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel. 01/662 32 96, E-Mail: zeitschriften@oegbverlag.at, www.oegbverlag.at, UID: ATU 55591005, FN 226769i. Hersteller: Walstead Leykam Druck GmbH & Co KG, Bickfordstraße 21, 7201 Neudörf; Verlagsort: 1020 Wien, Herstellungsort: 7201 Neudörf. Chefredakteur: Marcus Eibensteiner Redaktion: Christian Meidlinger, Michael Novak, Katrin Kastenmeier, Marlene Graf. Red. Mitarbeit: Lisa Kletz, Cornelia Gaudera. Grafisches Konzept: Emilia López. Layout: Emilia López, Julia Nguyen. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. DVR-Nr. 0046655 | ZVR 576 439 352 Offenlegung nach § 25 Mediengesetz unter: www.younion.at/offenlegung

SUCHEN IN DER NACHT

Finde alle Wörter ↓ ↑ ↖ ↗ ↘ ↙ ←

M	E	R	T	B	Y	B	A	A	S	E	S	I	T	Y	E
R	I	B	E	I	J	L	A	B	I	R	I	G	M	T	T
U	L	B	E	K	E	R	A	N	D	O	A	E	Q	I	A
T	I	F	W	L	A	H	S	T	W	E	G	M	I	E	F
R	M	S	F	S	A	A	D	A	Q	U	I	E	M	B	E
X	A	Z	D	U	T	S	R	N	B	U	R	I	B	R	H
D	F	R	E	Z	H	Y	T	R	U	E	H	N	G	A	U
G	U	G	C	D	E	T	A	U	O	S	E	D	H	R	S
M	Y	N	I	Y	J	V	Y	G	N	E	E	E	M	E	S
S	G	O	K	S	T	E	N	W	O	G	N	G	A	W	O
K	T	Y	O	E	B	E	C	K	Y	A	C	L	G	H	V
F	G	F	R	S	L	T	R	U	E	S	S	A	M	C	R
N	D	A	M	M	A	S	H	C	A	W	Y	J	R	S	A

Familie

Schwerarbeit

Belastung

Wachsam

Gesundheit

Dunkel

Gemeinde

Einsatz

EINE NACHT IM KRISENZENTRUM

Wolfgang und Elias betreuen acht Kinder. In der Nacht wird die Wäsche gemacht - wenn alles gut geht.

TEXT: KATRIN KASTENMEIER



Nachts hat Wolfgang Zeit, die Wäsche zu machen. Tagsüber stehen die Kinder im Mittelpunkt.

Krise“ klingt hart. Nach Alarm, Eskalation, Ausnahmezustand. Wer an diesem Abend das Krisenzentrum im 22. Wiener Gemeindebezirk betritt, erlebt etwas anderes: Wärme, Ruhe, gedämpftes Licht. Zwei Mädchen im Schlafanzug diskutieren leise, welche Einschlafgeschichte sie hören wollen. Im Esszimmer stapeln sich Brettspiele, aus der Waschküche summt die Waschmaschine.

Acht Kinder und Jugendliche leben aktuell hier. Acht Kinder, deren eigenes Zuhause im Moment nicht sicher genug ist. Kinder mit Pflegestufen, mit Angstbelastungen, mit Gewalterfahrungen. Kinder, die jetzt vor allem eines brauchen: Schutz, Struktur und verlässliche Bezugspersonen. In dieser Nacht sind das Wolfgang und sein Kollege Elias.

SCHUTZRAUM AUF ZEIT

Krisenzentren sind eine zentrale Einrichtung der Wiener Kinder- und Jugendhilfe (MA 11). Wenn Kinder oder Jugendliche in ihren Familien nicht ausreichend geschützt sind, werden sie hier vorübergehend untergebracht. Ziel ist immer, die Situation zu stabilisieren, Schutzmaßnahmen zu prüfen und, wenn möglich, eine Rückkehr in die Familie vorzubereiten.

Der Nachtdienst ist dabei ein besonders sensibler Teil der Arbeit. „Es gibt keine klare Grenze zwischen Tag und Nacht“, erklärt Wolfgang. Man bringt den ganzen Tag mit den Kindern, gegen Abend verschiebt sich nur der Fokus ein wenig: gemeinsames Abendessen, Vorlesen, Zähneputzen, Einschlafrituale. An den Zimmertüren hängt neben bunten Zeichnungen ein Zettel, auf dem steht, wann Schlafenszeit ist. Erst

wenn schon einige Stunden vergangen sind, wird es wirklich ruhig.

UM DREI UHR FRÜH

Doch auch dann ist niemand „außer Dienst“. Die Pädagog:innen wissen nie, ob sie einen schlafenden oder wachsamem Nachtdienst machen, je nachdem, wie die Situation ist. Ein Ohr hört immer mit: Wenn ein Kind unruhig wird. Wenn jemand weint. Oder wenn mitten in der Nacht das Telefon klingelt.

„Nachts kommen die meisten Anrufe um drei oder fünf Uhr morgens“, sagt Wolfgang. Am anderen Ende der Leitung: die Polizei. Dann beginnt die sogenannte Abklärung. Ist die Gefährdung so groß, dass ein Kind nicht mehr zu Hause bleiben kann? Gibt es Verwandte oder andere Bezugspersonen, die einspringen können?

Wolfgang entscheidet in diesem Moment über die Obsorge eines Kindes und entzieht sie gegebenen-

falls den Eltern. Eine Entscheidung mit enormer Verantwortung, rechtlich wie menschlich. Bewertet er die Situation als gefährlich, wird das Kind noch in derselben Nacht aufgenommen. Frische Bettwäsche, Handtücher, ein ruhiges Zimmer. Weitere Routinen gibt es nicht. „Man muss sich immer individuell auf das Kind einstellen“, sagt Elias. Wichtig seien Ruhe, Authentizität und ein feines Gespür für Nähe und Distanz.

ALLEIN IM NACHTDIENST

Und genau hier zeigt sich ein zentrales Problem: Der Nachtdienst wird in der Regel allein gemacht. „Das ist schwierig“, sagt Standortleiterin Kerstin Purkhauer und erinnert sich an ihre eigene Zeit im Nachtdienst: „Vor allem bei Überbelegung, wenn mehr als acht Kinder da sind und beispielsweise ein aggressiv auffälliger Jugendlicher randaliert, während du allein im Dienst bist. Aber gleichzeitig für alle anderen Kinder Verantwortung trägt.“



Sozialpädagoge Elias nutzt einen ruhigen Moment und schreibt die Einkaufsliste für morgen.



Wenn ein Kind nachts aufgenommen wird, sorgt Wolfgang für ein frisches Bett.

„Je mehr Sozialleistungen wegfallen, desto instabiler werden Familien. Wir fangen das auf, was vorher politisch versäumt wurde.“

WOLFGANG

In „ruhigen“ Nächten beginnt auch ein anderer Teil der Arbeit: die Dokumentation. Protokolle über Auffälligkeiten, Telefonate mit Eltern und Ärzt:innen, Aufnahmen, Entlassungen. „Zehn bis 15 Seiten sind das pro Tag“, sagt Wolfgang.

Die Systeme seien veraltet, vieles muss doppelt dokumentiert werden. Die Schreibarbeit frisst Zeit. Zeit, die dann bei den Kindern fehlt. „Man wird einfach nie fertig“, sagt Kerstin.

Dass der Standort trotzdem funktioniert, liege an der Stabilität des Teams. Viele sind schon lange dabei und bringen einiges an Erfahrung mit. Der Austausch mit dem zweiten Krisenzentrum im Bezirk ist eng. Diese kollegiale Unterstützung ist „überlebenswichtig“, sagt Elias, vor allem in einem Beruf, in dem Abgrenzung nicht immer gelingt und man Erlebtes schwer „in der Arbeit lassen kann“.

VERANTWORTUNG UNTER DRUCK

Schicksale gibt es hier zuhauf: Die Kinder im Krisenzentrum kämpfen mit Selbstverletzung, Abhängigkeiten, Traumata, Gewalt. Die Sozialpädagog:innen sind da, wenn jemand Fieber bekommt, Heimweh spürt, einen Wutanfall erlebt, die Hausaufgaben vergessen hat oder die erste Periode bekommt. „Man ist

Ansprechperson Nummer eins“, sagt Elias. In der Regel bleiben die Kinder sechs bis acht Wochen. In vielen Fällen gelingt die Rückkehr in die Familie. In anderen nicht.

Alle drei – Elias, Wolfgang und Kerstin – sind sich einig: Es bräuchte viel mehr präventive Angebote und ambulante Unterstützung für Familien, damit Kinder gar nicht erst im Krisenzentrum landen. Gleichzeitig erleben sie, dass Kürzungen im Sozialbereich ihre Arbeit zunehmend erschweren.

„Je mehr Sozialleistungen wegfallen, desto instabiler werden Familien“, sagt Wolfgang. Überforderung, wirtschaftliche Not, Ausweglosigkeit, all das landet am Ende bei den Kindern. Und damit im Krisenzentrum. „Wir fangen das auf, was vorher politisch versäumt wurde.“

ANERKENNUNG FEHLT

Dass das System noch funktioniert, liegt am Engagement der Beschäftigten. „Es läuft auf dem guten Willen der Mitarbeitenden“, sagt Elias. Ein guter Wille, der oft ausgenutzt werde. Sich dagegen wehren? Kaum möglich. „Wir können unsere Arbeit nicht einfach niederlegen. Wer kümmert sich dann um die Kinder?“ Die MA 11, sagen sie, werde oft totgeschwiegen. Anerkennung fehle, politisch wie institutionell.

Dabei ist ihre Arbeit hochrelevant für die Gesellschaft. Während die Stadt schläft, sichern sie den Kinderschutz. Treffen Entscheidungen, die Leben prägen. Halten aus, was andere nicht sehen wollen. Ein starkes Bekenntnis zu dieser Arbeit – personell, finanziell, politisch – ist keine Frage des Entgegenkommens. Sondern eine Frage der sozialen Verantwortung.

Unverzichtbar, aber unterbewertet

Ohne Daseinsvorsorge steht vieles still und doch wird diese Arbeit systematisch unterbezahlt. In ihrem neuen Buch „Funkenschwestern“ zeigt Barbara Blaha, warum das kein Zufall ist, sondern Teil eines Systems, das Feminismus zur ökonomischen Frage macht.

INTERVIEW: KATRIN KASTENMEIER

younited: Warum sind Jobs in der Daseinsvorsorge schlechter bezahlt und weniger wertgeschätzt, obwohl wir sie dringend brauchen?

Barbara Blaha: Weil sie historisch als „natürliche“ Frauenarbeit gelten. Pflege, Betreuung, Bildung wurden lange als Verlängerung unbezahlter Hausarbeit gesehen, nicht als Teil der produktiven Wertschöpfung. Märkte und Lohnsysteme haben das verinnerlicht: Was Frauen machen, gilt als Berufung, nicht als Qualifikation. Dazu kommt politische Bequemlichkeit: Sparen im Sozialstaat trifft Berufe ohne starke Lobby zuerst. Das Ergebnis ist dann systematische Unterbewertung trotz gesellschaftlicher Unverzichtbarkeit.

younited: Warum halten sich diese Ungleichheiten so hartnäckig?

Blaha: Führung ist noch immer auf das Ideal des jederzeit verfügbaren Arbeitnehmers zugeschnitten, und der hat traditionell jemanden zu Hause, der ihm den Rücken freihält. Gleichzeitig bleibt unbezahlte Care-Arbeit überwiegend an Frauen hängen. Das ist kein individuelles Versagen, sondern ein Zusammenspiel aus Rollenbildern, fehlender Infrastruktur, etwa bei Kinderbe-

treuung oder Pflege. Dazu kommt, dass wir alle von Kind an lernen, dass es die Männer sind, die sagen, wo es langgeht. Führt eine Frau, fühlt sich das erst mal falsch an, weil es unserer eingelernten unbewussten Rollenerwartung grundsätzlich widerspricht.

younited: Wie erklären Sie, warum Ökonomie und Feminismus zusammengehören?

Blaha: Wer arbeitet wie viel, wer bekommt wie viel bezahlt, wessen Arbeit zählt, das alles sind ökonomische Fragen. Persönliche Geschichten machen sichtbar, was Statistiken erklären: Ungleichheit ist kein Zufall, sondern Ergebnis politischer Entscheidungen. Wenn man das einmal verstanden hat, lässt sich Wirtschaft nicht mehr „neutral“ denken.

younited: Was müsste politisch und gewerkschaftlich passieren, damit wir eine feministischere Gesellschaft werden?

Blaha: Politisch: massive Investitionen in Daseinsvorsorge, verbindliche Lohntransparenz, Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich und ein Steuersystem, das Care-Arbeit nicht bestraft. Gewerkschaftlich: stärkere Organisation in weiblich



Foto: MOLDEN 2026

dominierten Branchen, harte Kollektivvertragskämpfe und Schluss mit dem Mythos, dass „kein Geld da“ sei. Geld ist da, es ist nur falsch verteilt.

younited: Viele spüren Ungerechtigkeit, wissen aber nicht, wo sie anfangen sollen. Wie kommt man am besten ins Tun, nachdem man „Funkenschwestern“ zugeklappt hat?

Blaha: Nicht perfekt, sondern konkret anfangen. Im Betrieb nachfragen, wie Löhne zustande kommen. Einer Gewerkschaft beitreten oder einen Betriebsrat gründen. Politische Forderungen unterstützen, nicht nur teilen. Und im eigenen Umfeld Widerspruch leisten, wenn Ungleichheit als normal verkauft wird. Veränderung beginnt selten mit einem großen Plan, sondern meistens mit einem unbequemen Gespräch.

Barbara Blaha bringt Feminismus, progressive Wirtschaftspolitik und soziale Gerechtigkeit auf die Bühnen des Landes. Aufgewachsen als zweites von sieben Kindern in Wien Simmering, wird sie früh politisiert. Sie war Vorsitzende der Österreichischen Hochschüler:innen-schaft, gründete 2008 einen wissenschaftlichen Kongress und 2019 den Think Tank „Momentum Institut“ und das dazugehörige „Moment Magazin“.



URLAUB IM HERZEN ÖSTERREICHS – Bad Aussee –



Zimmer & Haus

Wir verfügen über modern ausgestattete Zimmer in verschiedenen Größen mit TV, Kühlschrank, Dusche und WC, WLAN-Netz, u.v. m. Urlaub nur auf Basis Halbpension (wahlweise mit Mittag- oder Abendessen).

- Trockensauna
- Dampfsauna
- Infrarotkabine
- Massagen (gegen Gebühr)
- Tischtennis
- Tischfußball
- TV- und Seminarraum
- Spielzimmer für die „Kleinen“

Zimmerpreise

ab € 67,00 pro Nacht
inkl. Halbpension
zzgl. Tourismusabgabe



Detaillierte Informationen
auf unserer Website:
www.villa-styria.at





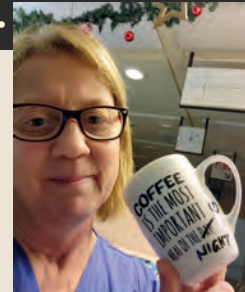
Denis Turay, Wiener Linien

„Mit einem Kuss meiner Frau, die mich in der Pause besuchen kommt.“



**Hans Zeilinger,
Wiener Netze**

„Mit positiver Energie, bestem Teamwork, aber wir stehen sowieso immer sprichwörtlich unter Spannung.“

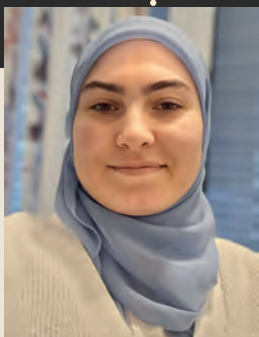


**Sabine Gregor,
AKH Wien**

„Coffee is the most important meal of the Night.“

WIE HÄLTST DU DICH IM NACHTDIENST WACH?

Müdigkeit kommt in jedem Nachtdienst vor. Wir wollten von unseren Kolleg:innen wissen, wie sie sich wachhalten.



**Samah Dirawan,
Kinder- und Jugend-
Services Linz**

„Ich wasche mein Gesicht mit kaltem Wasser.“



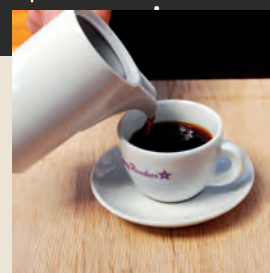
**Michael Yümsel,
Wiener Wasser**

„Die Augenlider mit einem Klebeband fixieren.“



**Paul Brauner,
Wiener Berufsrettung**

„Bei Gelegenheit Tiere streicheln.“



**Birgit Langreiter,
Rottenmann HV (Stmk.)**

„Mit vieeel Kaffee.“

Wir bedanken uns für die vielen Einsendungen! Leider fehlt hier der Platz, um alle Fotos abzdrukken.



Das ist doch Stermann !



Die im Dunklen springen, sieht man nicht

Was viele österreichische Freunde verblüfft, ist, dass ich eigentlich vom Skispringen komme. Ich war in meiner Jugend einer der besten Skispringer des Ruhrgebiets, aber für ganz oben hat es nicht gereicht.

Ich hatte während eines Trainingssprungs mal eine Erektion und es sah dann in der Videoanalyse nicht aus wie ein V, sondern wie ein W. Und bei einem Wettbewerb waren meine Ski einmal so katastrophal gewachst, dass ich zwei Meter vorm Schanzentisch stehen geblieben bin. Das war sehr peinlich. Dann ist mir aber von hinten der nächste Starter reingeknallt und so bin ich doch noch runtergefallen. 6 Meter tief, aber nur zwei Meter weit.

Ich hab's dann aufgegeben. Ich mach schon lange keinen Sport mehr. Bis auf Tontaubenschießen. Ich liebe diesen Ton, den die Tauben von sich geben, wenn man auf sie schießt. Aber sonst? Nein. Ehrlich, ich lieg eigentlich nur den ganzen Tag zu Hause auf dem Sofa und mache gar nichts. Meine Schrittzählerapp am Handy hat sich eigenständig abgemeldet. Ich geh auch nicht mehr raus. Seit Jahren nicht. Was soll ich draußen? Draußen wollen die Leute eh nur Selfies mit mir machen. Nein, da sitz ich lieber zu Hause und mache Selfies von mir selbst. Sogenannte Dirk-Pics. Die verschick ich wahllos, kommt angeblich sehr gut an.

Ich bin nicht gerade der Fitteste. Mein aktueller Rekord beim 100-Meter-Lauf liegt bei 65 Metern. Mein Sohn ist 10 und der hat mich neulich gefragt: Du Papa, ich hab heut einem Mann zusehen, der hat 100 Liegestütze gemacht!

Könntest du das auch? Klar könnte ich das, habe ich ihm gesagt. Ich könnte sogar einem Mann zusehen, der 200 Liegestütze macht!

Ich habe zum Beispiel mit Grisseemann, der ähnlich unsportlich ist wie ich, ausgemacht, dass wir einen 400-Meter-Lauf machen, und wenn wir beide dabei sterben, gewinnt der, der näher am Ziel liegt.

Aber ich fang jetzt wieder ganz langsam zu trainieren an, ich mein, ich hab noch keinen Schrittzähler am Handy, aber immerhin schon mal einen Bewegungsmelder. Ich fang klein an, aber ich tu was. Ich muss nämlich fit sein für mein nächstes Kabarettprogramm, das heißt „20 Spritzer bis Amstetten“.

20 Spritzer bis Amstetten, das hat mal ein Musiker auf der Strecke Wien–Amstetten im Speisewagen geschafft. Der ist als klassischer Musiker eingestiegen und als Volksmusiker ausgestiegen.

Immerhin spiele ich wieder Schach. Schon seit ich ein Kind war spiele ich. Ich hab mit Dodelschach angefangen als ich zwei Jahre alt war. Das hat mir ein mental beeinträchtigter Großonkel in Duisburg beigebracht. Onkel Heino. Der war Bergmann. Dem ist unter Tage mal im Bergwerk in völliger Finsternis ein Förderkorb auf den Kopf geknallt, ab dann war es in seinem Hirn genauso hell wie unter Tage. Er hat mir mal stolz erzählt, dass er in drei Tagen ein Puzzle geschafft hat obwohl auf der Verpackung stand: 4–5 Jahre.

Ab in die Berge!

SCHIWOCHEN 2026

Für mehr Informationen mit dem
Smartphone scannen:



younion.at/schiwochen26

OSTERFERIEN 28. März bis 4. April

Italien | Südtirol | St. Lorenzen | Montal

******S**Hotel Lanerhof

younion
Die Daseinsgewerkschaft



Ping!

Neue Nachricht von deiner youunion

Jetzt

youunion _ Die Daseinsgewerkschaft ist jetzt auf WhatsApp! Abonniere uns!

- ★ Rascher informiert
- ★ Schneller Einkaufsvorteile sichern
- ★ Umgehend Urlaubsangebote entdecken

Jetzt unseren youunion-WhatsApp-Kanal abonnieren!



★ Scannen!



younited MZ 02Z031734 M

Ein Ersuchen des Verlages an den/die Briefträger:in:
Falls Sie diese Zeitschrift nicht zustellen können, teilen
Sie uns bitte hier den Grund und gegebenenfalls die
neue oder richtige Anschrift mit

Straße/Gasse

Haus-Nr./Stiege/Stock/Tür

Postleitzahl

Ort